

Jahresbericht
des
kais. königl. Obergymnasiums
zu Laibach

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1871

durch den k. k. Director

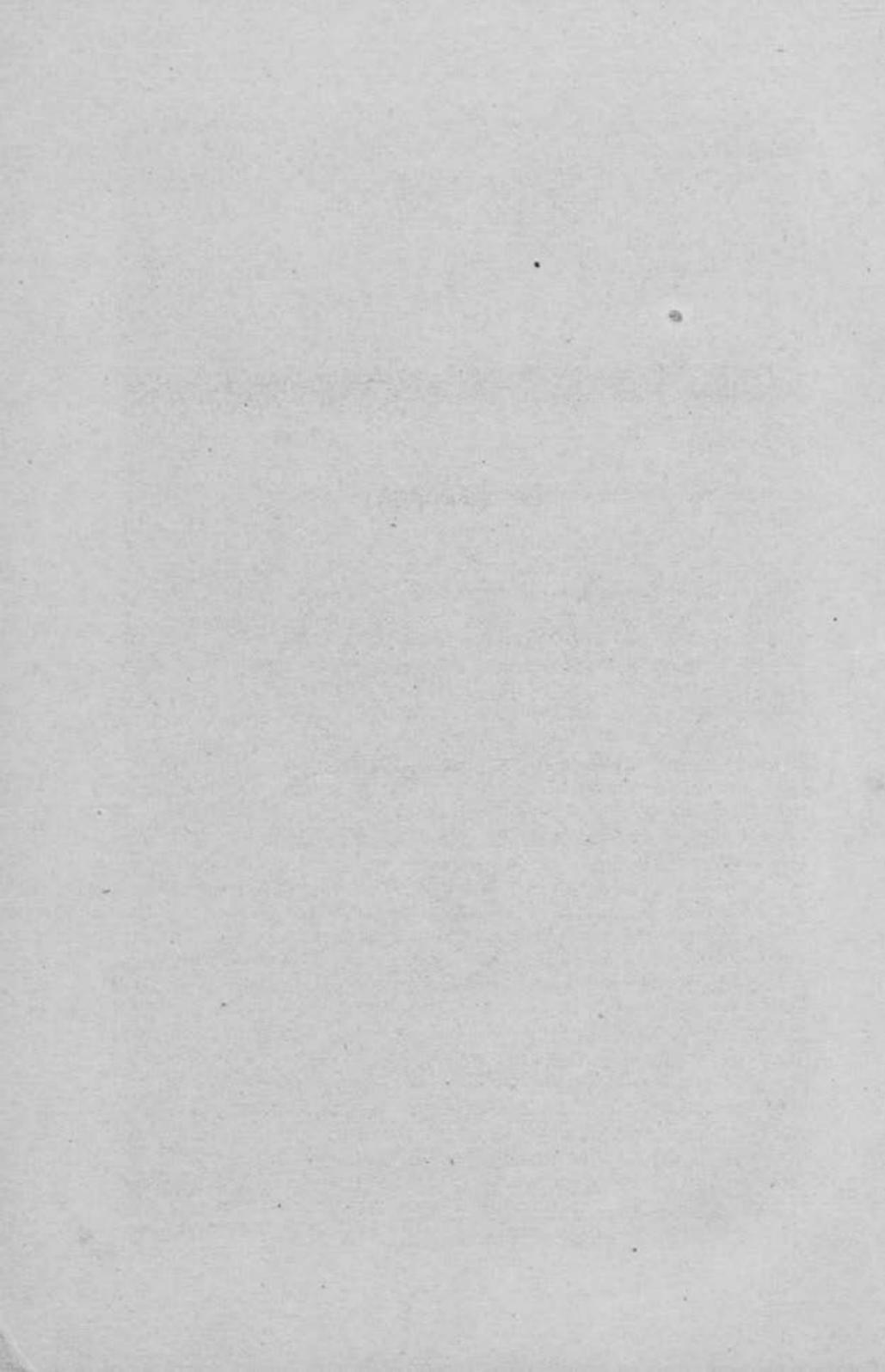
Jakob Smolej.



Laibach 1871.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. Obergymnasiums.



Jahresbericht
Jahresbericht
des

kais. königl. Obergymnasiums

zu Laibach

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1871

durch den k. k. Director

Jakob Smolej.



Laibach 1871.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. Obergymnasiums.

Inhalt.

1. *Die Philosophie in verschiedenen Schulen.* Vom Professor Dr. Jos. Joh. Nejedli.
2. *Schulnachrichten.* Vom Director.

Die Philosophie in verschiedenen Schulen.*

Die Täuschungen und Vorspiegelungen der Sinne, die Erscheinungen des Traumes und des Deliriums, sowie auch verschiedene Vorurtheile erschüttern unsere Zuversicht auf die sinnliche Gewissheit und führen zu der Einsicht, dass der letzte Grund unseres Wissens wenigstens nicht ausschliesslich in der sinnlichen Anschauung liege und aus anderweitigen Principien entschieden werden müsse, welcher Sinnesempfindung eine objective Giltigkeit und Wahrheit zuzuschreiben sei, und welche als eine blosser Sinnestäuschung angesehen werden solle oder als Ausgeburt des Traumes, der Phantasie etc. zu gelten habe. Der s. g. gesunde Menschenverstand, der „*common sense*“ ist es, an den man mit dem schottischen Philosophen Thomas Reid behufs jener Entscheidung gewöhnlich zu appelliren pflegt, und den man somit als jenes höhere Princip proclamirt, das uns in allen solchen zweifelhaften Fällen zuverlässig zurechtweist. Wollten wir dieser Berufung die Thatsache entgegenhalten, dass so viele Menschen in ihren Vorurtheilen zeitlebens befangen bleiben, dass sie z. B. in Folge einer Sinnestäuschung die Sterne für leuchtende winzige Punkte halten, die kaum eine Spanne hoch über den Wolken schweben oder irgendwie am Firmamente haften, ohne dass ihr gesunder Menschenverstand dagegen die geringste Einsprache thut: so würde man

*) Der vorliegende Aufsatz ist aus einem grösseren Werke entnommen, das ich zunächst zu meinem Privatgebrauche entworfen habe. Das Ganze bildet eine, seiner Haltung nach allenfalls auch dem Anfänger, unter Voraussetzung eines gewissen Grades allgemeiner Bildung, zugängliche Propädeutik oder, wenn man lieber will, Encyclopädie der Philosophie, und beginnt mit einer allgemeinen Einleitung in das philosophische Wissen, in welcher der hier gebotene Aufsatz den dritten Paragraph bildet, nachdem in den beiden vorangehenden Paragraphen die Philosophie vorläufig als „die wissenschaftliche Erkenntniss und Darstellung der obersten Principien des Wissens und Handelns in ihrem Ursprunge, ihrer Entwicklung und in ihrem organischen Zusammenhange“ erklärt, und das Bedürfniss nach derselben durch einige skeptische Betrachtungen fühlbar zu machen versucht worden.

zweifelsohne den gebildeten, durch die verschiedenen Wissenschaften geschärften Menschenverstand als den gesunden und zu jener Entscheidung allein befähigten bezeichnen; u. z. um so mehr, als er in der Akustik und Optik den Grund dieser Täuschungen kennen und sie so von den objectiv gültigen Anschauungen unterscheiden lernt. Allein eine eingehendere Betrachtung der Erfahrung verwickelt auch ihn in nicht so leicht zu beseitigende Schwierigkeiten, von denen hier nur einige der vornehmsten hervorgehoben werden mögen.

Wenn wir ein Ding ansehen oder betasten, so sehen und betasten wir stets nur dessen Oberflächen, und selbst wenn wir es zerbrechen, sind es wieder nur neue Oberflächen, deren wir ansichtig werden, so dass sich das Innere oder die eigentliche Materie des Dinges stets unserem Blicke entzieht. Woher wissen wir demnach von diesem Innern oder von der Materialität des Dinges? Derselbe elektrische Strom erscheint als Funke, als knisterndes Geräusch oder als Geschmack, je nachdem er zum Auge, zum Ohre oder auf die Zunge geleitet wird, gleichwie ein und derselbe Gegenstand Auge, Ohr und Zunge auf verschiedene Weise afficirt. Ist es also nicht vielmehr die Natur und ein Zustand des betreffenden Nerven, der sich durch den Funken, durch das Geräusch und durch den Geschmack offenbart, als die Natur des elektrischen Stromes selbst? Sind es nicht Nervenzustände vielmehr, die wir wahrnehmen, wenn wir Eigenschaften der Dinge anzuschauen vermeinen? Die Sinnesorgane der einzelnen Menschen sind der Erfahrung zufolge eben so sehr von einander verschieden, wie ihre Gesichtszüge, Stimme, Körpergestalt etc. Lässt sich hieraus nicht schliessen, dass ihre Vorstellungen von den Dingen eben so sehr verschieden sind? Verbürgt uns etwa die Uebereinstimmung ihrer Aussagen auch die Uebereinstimmung der Vorstellungen? Keineswegs; denn wenn auch in einigen Urtheilen alle übereinstimmen, wie z. B. dass das Gold gelb und glänzend, die Rose roth, der Himmel blau sei u. s. w., so belehrt uns doch keine Erfahrung darüber, ob auch alle bei den nämlichen Worten das Nämliche denken. Wenn wir jedoch noch die unzähligen Fälle in Betracht ziehen, in welchen auch nicht einmal diese Uebereinstimmung in Worten stattfindet, z. B. bei den Ansichten über Gegenstände der Religion, des Rechtes, der Moral u. s. w., so erschüttern solche Reflexionen bedeutend die gleich Eingangswörter erwähnte gewöhnliche Weltanschauung; haben jedoch, wenn sie nicht ernst, eingehend und allseitig genug durchgeführt werden, keinen weitem Erfolg, als dass man die gewohnte Ansicht hie und da abändert oder corrigirt, im Ganzen und Grossen aber anerkennt und gelten lässt. So bestreitet z. B. Locke die objective Gültigkeit der s. g. secundären Eigenschaften (des Geschmacks, Gehörs und Geruchs), während er die Ausdehnung, Gestalt, Grösse etc.

als wirklich den Dingen inhärende Eigenschaften anerkennt. Einige Physiologen der Neuzeit theilen die Ansicht, dass wir nicht die Dinge selbst, ja nicht einmal ihre Eigenschaften, sondern bloß die verschiedenen Zustände unserer Nerven durch die sinnliche Wahrnehmung kennen lernen, anerkennen aber dessen ungeachtet die Erfahrung als einen wesentlichen Factor unseres Wissens. Der hiedurch näher bezeichnete Standpunkt heisst der *empirische* oder allgemeiner der *dogmatische*, und zwar ist dieser Dogmatismus dann entweder *rationell* oder *empirisch*, je nachdem er seine Behauptungen aus gewissen allgemeinen, zu Grunde gelegten Sätzen folgert oder lediglich auf die Erfahrung basirt. Zum Unterschiede von dem Empirismus des gewöhnlichen Bewusstseins, welches die oben erwähnten Bedenken gegen die Giltigkeit der Erfahrung und des Wissens überhaupt noch gar nicht kennt, kann man ihn auch den *wissenschaftlichen* oder *philosophischen Empirismus*, beziehungsweise *Dogmatismus* nennen, welcher mit Rücksicht auf jene Bedenken die gemeine Weltansicht hie und da bezweifelt und umändert.

Wenn jedoch die obigen Reflexionen allseitig und in vollem Ernste durchgeführt werden (was auch im ersten Theile der nachfolgenden Metaphysik geschehen soll), dann kann man sich nicht mehr mit solchen einseitigen Correctionen des philosophischen Dogmatismus zufriedenstellen, man wird vielmehr gegen alles vermeintliche Wissen und gegen den s. g. gesunden Menschenverstand, der seine eigenen, auf Grund der Erfahrung und des Nachdenkens gefällten, Aussprüche durch neue Erfahrungen Lügen straft, überhaupt misstrauisch. Dieser Standpunkt des Misstrauens oder des Zweifels an der Giltigkeit aller Erfahrung und alles dessen, was man bisher für wahr gehalten, heisst der *skeptische*; und der Zweifel oder die *Skepsis* wird als solche um so vielseitiger und consequenter sein, je reicher die Erfahrung aus der sie hervorgegangen, je schärfer die Prüfung, der man alles frühere Wissen unterzogen.

Allein die Skepsis vermag das ernste Streben nach Wissen, aus dem sie eigentlich entsprang, nicht für die Dauer zu befriedigen. Der Skeptiker kann sich dem Gedanken nicht verschliessen, dass der Zweifel an allem durchaus nicht das Ziel sei, das er als Philosoph, als Freund des Wissens zu erringen entschlossen war. Ueberwiegt alsdann die Lebhaftigkeit seiner Phantasie und sein Gefühl über die Energie und Besonnenheit seines Denkens, dann sucht er auf den Schwingen der ersten der Tantalusqual des Zweifels zu entfliehen, er erträumt sich eine eingebildete Welt, in der er das Göttliche durch unmittelbares Inne- oder Eins-Werden und die gesuchte Wahrheit durch höhere Eingebung zu erreichen wähnt. Dies ist der Standpunkt der *Mystik* oder des *Mysticismus*, eines Seitensprosslings der Philosophie, welcher mit

der Skepsis innigst zusammenhängt, wie denn schon bereits Dionysius Areopagita die „mystische Unwissenheit“ und Nikolaus von Cusa die „*docta ignorantia*,“ d. i. die mystische Theologie, als die höchste Stufe der Erkenntniß (Gottes) ansahen.

Allein auch der nüchterne Skeptiker findet bei näherer Besinnung in seiner eigenen psychischen Thätigkeit, d. i. in seinem Denken ein festes Substrat, das der Skepsis unerreichbar bleibt, gleichsam den letzten Rest seiner Habe, den er aus dem allgemeinen Schiffbruch des Wissens gerettet; denn ich muss vorstellen und denken, um auch nur an der objectiven Giltigkeit und Wahrheit meiner Vorstellungen und Gedanken zweifeln zu können. Wenn ich also auch manche Irrthümer und Täuschungen in meinem Denken gewahr werde, wenn ich z. B. finde, dass die Sterne keineswegs bloß leuchtende Punkte sind, wenn ich die Existenz einer wirklichen Welt ausser mir bezweifle, so bin ich mir doch bewusst, dass ich mir die erstern *also vorstelle*, dass ich die letztere *denke*. „Es gibt dann *nur*“ (aber auch *doch*) „ein Vorstellen, Bilden, Denken, — eine an gewisse ihr selbst innewohnende Gesetze gebundene Thätigkeit.“ Mit dieser Einsicht tritt das philosophirende Bewusstsein in eine neue Phase seiner Entwicklung, es erhebt sich vom Standpunkte der Skepsis auf jenen des *Idealismus*. „Der Idealismus hat also (um einen der bekanntesten Idealisten, J. G. Fichte selbst reden zu lassen) keinen Sinn mehr für das fertige Dasein, er leidet keine fertige Gegebenheit, nichts, was als absolut, als Ding, als Sein uns erscheint. Dasjenige, was sich uns unmittelbar zu erkennen gibt, ist gar kein Sein, keine Substanz, sondern eine Thätigkeit; es ist das Vorstellen, innerliche Bilden, das Bewusstsein. *Das* ist, und *nur* das ist das Merkmal, dass man auf dem rechten Wege philosophire, wenn man gar kein Auge mehr hat für das fertige gegenständliche Dasein, sondern nur für das Werden, — wenn uns alles, was ist, sich erst innerlich vor unserm Auge construirt; nur so gewinnt man die Einsicht in das Werden und Wesen, in das innere und wahrhafte Leben des Geistes; . . . es bleibt nur übrig, alle Vorstellungen sowohl, als Anschauungen ohne Ausnahme für eigene Schöpfungen zu erklären, und dann nur den Grund aufzusuchen, warum wir dem Einen objective Realität beilegen, dem Andern nicht.“ Soweit Fichte, und in der That sind auch diese innern Thätigkeiten das einzige, was der Skepsis unüberwindlich ist, sie sind demnach auch aus keinen anderweitigen Principen ableitbar, sondern vielmehr selbst die in § 1 beiläufig bezeichneten höchsten und letzten Instanzen unseres sämmtlichen Wissens. Das philosophische Bewusstsein auf dieser Stufe gleicht so dem Bewusstsein des Kindes, welches gleichwohl geistig thätig ist, aber Wahrheit und Irrthum, Sein und Schein u. s. w. noch gar nicht unterscheidet, ja diese Begriffe noch gar nicht zu denken vermag; nur

wird der Idealist seiner Vorstellung *bewusstvoll inne*, während das Kind in der Vorstellung *befangen bleibt*, ohne sich derselben mit einigem Grade von Klarheit bewusst zu werden.

Das Anfangs rein innerliche Leben des Kindes, welches sich noch keine äussere gegenständliche Welt gegenüberstellt, beginnt allmählig, von innerer Denknöthwendigkeit getrieben, gewisse neue Vorstellungen und Begriffe, die s. g. Erkenntnissbegriffe oder Kategorien zu hegen, wie z. B. die Vorstellungen des Seins, der Wirklichkeit, der Täuschung, der Ursache und Wirkung u. s. w., es verbindet sodann mit manchen Anschauungen die Vorstellung des Seins und der Wirklichkeit, d. h. es unterlegt jenen Anschauungen wirkliche Gegenstände, während es mit andern die Vorstellung des Scheines, der Täuschung verknüpft und ihnen so eine objective Gültigkeit abspricht. Dieselbe Denknöthwendigkeit entwickelt sich auch im Bewusstsein des Idealisten, und er wird sich derselben bewusst, wenn er auf die Vorgänge in seinem Innern mit hinreichender Ausdauer und Aufmerksamkeit reflectirt. Nur findet auch hier wieder der Unterschied statt, dass das Kind jener Nothwendigkeit *blindlings folgt*, ohne ihrer klar bewusst zu werden, d. h. ohne den Gedanken zu hegen: „Mich treibt jetzt die Denknöthwendigkeit, die Vorstellung des Seins, der Wirklichkeit etc. zu bilden, sie mit dieser Anschauung zu verbinden, sie jener abzusprechen.“ Es *bildet* blos die erwähnten Erkenntnissbegriffe, es *unterlegt* einigen Anschauungen wirkliche Gegenstände, es *erklärt* andere für Sinnestäuschungen. Der aufmerksame Idealist aber *weiss* um diese Nothwendigkeit, er findet in ihr den Grund, den J. G. Fichte aufgesucht wissen will, „warum wir dem Einen objective Realität zuschreiben, dem Andern nicht;“ er schöpft aus ihr die Kriterien, durch welche er die objective Realität von der blossen Erscheinung, die Wahrheit vom Irrthum unterscheidet. Indem der Idealist also in sich selbst einkehrt, ist es ihm, wie dies so treffend J. H. Fichte *) bezeichnet, „darum zu thun, den Thatsachen des Bewusstseins nirgends einen fremden Massstab aufzudringen, sondern *genau zuzusehen*, was sie eigentlich enthalten und was daraus folgt.“ Mit dieser Umschau nach dem Ursprunge der Erfahrung und der Erkenntniss überhaupt erreicht er einen neuen Standpunkt, den Standpunkt des *Kriticismus* oder der *kritischen Philosophie*, welchen bereits zum Theile Locke betreten, den aber zur vollen Geltung gebracht zu haben, eines der unsterblichen Verdienste Kant's und seiner Schule ist.

Die successive Ausbildung der Erkenntnissbegriffe und die ebenso allmählig klarer hervortretende Unterscheidung des Wahren und des Falschen, des Seienden und des Wesenlosen, des Objectiven und des Subjectiven erschliesst dem Kinde erst die

*) System der Ethik I. 33.

gegenständliche Welt; es unterscheidet sie immer klarer von sich selbst als eine ihm gegenüberstehende Realität, und seine Vorstellungen, ehemals nur verschwommene Phantasmagorien, klären sich zu treuen Copien einer inhaltsreichen Wirklichkeit; mit einem Worte, es wird ein Realist. So erklimmt auch das philosophirende Subject auf der Bahn der Kritik, aber wieder mit *klarem Bewusstsein* dieser neuen Denkbewegung, den höhern Standpunkt des *Realismus*, d. i. der Anerkennung einer realen Wirklichkeit.

Der kritische Standpunkt Kant's hält sich demnach in der Mitte zwischen dem Idealismus und Realismus. Er zergliedert zunächst unsere Vorstellungen des Raumes und der Zeit, und sieht in ihnen lediglich ideelle Formen *unserer* sinnlichen Anschauungen, ohne ihnen eine objective Giltigkeit ausser uns beizulegen, er analysirt ferner unsere gesammte Denk- und Erkenntnissthatigkeit (oder wie dies Kant nach seiner Terminologie ausdrückt, „das Verstandesvermögen selbst“); aber wenn wir von den s. g. Postulaten der praktischen Vernunft, d. i. von der Ueberzeugung, die Kant aus praktischen Motiven schöpft, absehen und uns an die rein theoretische, streng wissenschaftliche Deduction Kant's halten, so ist die Behauptung, dass es wirklich Dinge ausser uns gibt, der einzige realistische Punkt seiner Kritik; wenn diese aber weiter fortfährt, dass wir von diesen Dingen überhaupt nichts weiter wissen, dass wir nur deren Erscheinungen, nicht ihre wahren Eigenschaften erkennen, so sieht man leicht, wie geringe Zugeständnisse jene Behauptung dem Realismus macht. Es existirt für uns zwar eine wirkliche Welt, aber sie ist in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt; wir haben „reine und sinnliche Anschauungen“ und „Stamm-begriffe des Verstandes,“ vermögen aber mittels derselben nicht den Schleier zu lüften, noch die Dinge an sich zu erkennen. Schwegler ist demnach gewissermassen im Rechte, wenn er den Standpunkt Kant's als (subjectiven) Idealismus bezeichnet; er ist es aber vollends, wenn er hinzufügt, dass Kant mehrere Anläufe macht, ihn zu durchbrechen. In wie weit aber dem Realismus überhaupt die Dinge erkennbar sind, und wie weit der Umkreis seines Wissens gezogen ist, kann nur eine ausführliche Darstellung desselben zeigen; jedenfalls aber unterscheidet er sich von dem Realismus des gewöhnlichen Bewusstseins dadurch, dass er sich seiner eigenen Genesis, des ganzen Denkprocesses, durch den er sich entwickelt hat, und mit ihm zugleich der Gründe bewusst geworden, auf denen sein nunmehriges, der Skepsis unzugängliches Wissen beruht. Der erwähnte Denkprocess ist mit andern Worten die Entwicklung des s. g. gesunden Menschenverstandes, und insofern kann man sagen, dass der philosophische Realist auch den *common sense* respectirt und in ihm die letzte Instanz seines Wissens anerkennt, nur thut er dies nicht bloß so oberflächlich und summarisch, wie der Empiriker. Der wissenschaftliche Pflanzen-

forscher sieht, wie der oberflächlichste Beobachter des Pflanzenlebens, den Samen als das Rudiment an, aus dem die Pflanze hervorsprosst; aber während sich der Letztere mit dieser summarischen Einsicht begnügt, bezeichnet der Erstere bis ins kleinste Detail den Antheil, welchen die einzelnen Bestandtheile des Samenkerns an der Entwicklung der Pflanze und ihrer Organe nehmen; und ebenso ist es die detaillirte Kenntniss jenes Denkprocesses, durch welche sich der philosophische Realist vom dogmatischen unterscheidet. Indem also das philosophische Bewusstsein sich auf den Standpunkt der Skepsis und des Idealismus stellt, so geschieht es nicht, um auf demselben bleibend zu beharren und an der Giltigkeit des Wissens für immer zu zweifeln, sondern es *abstrahirt* bloß von allem früheren vermittelten Wissen, um mit seiner ganzen Energie dessen letzte Gründe möglichst ungetrübt zu fixiren und in das Wesen des erwähnten Processes einzudringen.

Die hier in gedrängtem Umriss gegebene Charakteristik der einzelnen Standpunkte, beziehungsweise Entwicklungsstufen des philosophischen Bewusstseins oder vielmehr Bewusstwerdens, hat nur den Zweck, den Anfänger vorläufig mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass die *Differenzen* der verschiedenen philosophischen Systeme und Schulen nicht nothwendig als *Widersprüche* anzusehen sind, die sich gegenseitig oder etwa gar die Philosophie selbst aufheben. Eine ausführlichere Darstellung dieser Standpunkte der Metaphysik vorbehaltend, mögen hier nur, behufs näherer Beleuchtung, die oben charakterisirten Phasen des philosophischen Bewusstseins mit den verschiedenen Stadien des Entwicklungsprocesses eines organischen Wesens, z. B. eines Insectes, verglichen werden. Wenn dieses sein Ei verlässt, schleppt es sich als schwerfällige und gefräßige Raupe mühsam fort oder krümmt sich als kriechender Wurm zu unseren Füßen. Hat es in diesem Zustande eine bestimmte Zeit gelebt, so bereitet es sich aus selbstgesponnenen Fäden ein Obdach oder sucht sich ein sicheres Versteck, in dem es als Nymphe oder Puppe in ganz veränderter Gestalt, regungs- und nahrunglos, ein neues Stadium seines Lebens beginnt, um abermal eine Metamorphose zu erfahren und als leichtbeschwingter Schmetterling oder goldglänzender Käfer auf duftigen Blumen zu schwebeln und deren Nectar zu schlürfen. Man denke sich nun mehrere sinnige Naturfreunde, von denen jeder dasselbe Insect, aber nur in einer anderen Lebensperiode beobachtet, so werden offenbar die Resultate dieser Beobachtungen von einander abweichen, vielleicht einander gar zu widersprechen scheinen, aber sie bilden dessen ungeachtet Fragmente eines zusammenhängenden Ganzen, nämlich der Darstellung des Lebens- und Entwicklungsprocesses eines und desselben organischen Wesens. So fassen auch die verschiedenen philosophischen Schulen und Systeme das Bewusstsein oft nur in den einzelnen oben angeführten

Stadien seiner philosophischen Entwicklung auf und können als Darstellungen dieser Stadien angesehen werden. Sie hängen demnach innigst zusammen, ergänzen sich gegenseitig und haben erst in ihrer Gesamtheit und in ihrem Zusammenhange Giltigkeit und Berechtigung.

Der Realismus, sowohl der dogmatisch-empirische als der philosophische, erfährt in den einzelnen realistischen Systemen verschiedene Gestaltungen, deren Grund und Zusammenhang hier ebenfalls in Kürze nachzuweisen ist.

Schon die gewöhnliche vorphilosophische Weltanschauung unterscheidet zwei Hauptarten von Wesen, als deren unterscheidende Merkmale sie die (räumliche) Ausdehnung oder die Materialität und das Denken oder die Intelligenz, die Immaterialität oder Spiritualität anerkennt; d. h. sie unterscheidet materielle (ausgedehnte) und geistige (immaterielle, denkende) Wesen. Beide Arten anerkennt sie als Wesen, als Substanzen mit verschiedenen Kräften ausgerüstet, verschiedenen Veränderungen unterworfen, an gewisse Gesetze gebunden; beide sieht sie bald als Ursachen an, bald betrachtet sie deren Zustände als Wirkungen, die durch anderweitige Ursachen herbeigeführt werden. Mit andern Worten, sie fasst durch die letztgenannten Kategorien der Realität, Existenz, Substantialität, Veränderlichkeit, Causalität etc. beide Arten von Wesen (die geistigen und materiellen) gemeinschaftlich auf. Die denkende Weltbetrachtung kann nun einmal von jenen Unterschieden der Materialität und Spiritualität abstrahiren und sich lediglich oder hauptsächlich in diese gemeinsamen Kategorien, d. i. in das Identische beider vertiefen, oder sie kann von dieser Identität absehen und lediglich oder vorzugsweise auf die Unterschiede ihr Augenmerk richten. Thut sie das erstere, so heisst sie *Monismus*; thut sie das letztere, *Dualismus*. Der erstere gleicht in seiner Tendenz der Bemühung des Naturforschers, das allgemeine Gesetz zu finden, das den einzelnen Naturerscheinungen zu Grunde liegt, oder den allgemeinen Typus kennen zu lernen, der in der mannigfaltigen Organisation der einzelnen Thier- oder Pflanzenarten auf verschiedene Weise zur Darstellung gelangt; der Dualismus dagegen ist der Specialforschung vergleichbar, welche gerade das specifisch Eigenthümliche, die wesentlichen Unterschiede der einzelnen Phänomene, der einzelnen Arten zum Gegenstande der Untersuchung macht. Hieraus geht hervor, dass der Monismus und Dualismus zwei verschiedene *Seiten* des Realismus bilden, und weit entfernt, sich zu widersprechen, sich vielmehr gegenseitig ergänzen und unterstützen. Ein Widerspruch zwischen beiden findet nur dann statt, wenn der Monismus, statt von den Unterschieden des Materiellen und Spirituellen *blos* zu *abstrahiren*, sie mehr oder weniger *nivelliren*, verwischen oder ganz aufheben will, wie z. B. u. a. der Monismus Spinoza's, der das Denken und die Ausdehnung

blos als zwei Attribute bezeichnet, durch welche *wir* die eine und selbige Substanz *auffassen*. Ob aber der Monismus zu einer solchen Nivellirung berechtigt ist, kann erst innerhalb der Wissenschaft selbst entschieden werden.

Dem gewöhnlichen Bewusstsein liegt es im allgemeinen überall näher, den Unterschied, als das Gemeinsame (die Identität) aufzufassen, weil das letztere abstracter ist, als der erstere. In diesem Sinne sagt auch Schelling: „Es ist eine unnöthige Mühe, die sich viele gegeben haben, zu beweisen, wie ganz verschieden Feuer und Elektrizität wirken. Das weiss jeder, der einmal etwas von beiden gesehen oder gehört hat. Aber unser Geist strebt nach Einheit im System seiner Erkenntnisse, er erträgt es nicht, dass man ihm für jede einzelne Erscheinung ein besonderes Princip aufdringe, und er glaubt nur da Natur zu sehen, wo er in der grössten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen die grösste Einfachheit der Gesetze, und in der höchsten Verschwendung der Wirkungen zugleich die höchste Sparsamkeit der Mittel entdeckt.“

Wenngleich aber der Dualismus das Spirituelle und Materielle unterscheidet und beide als wesentlich verschieden betrachtet, so verschliesst er sich doch nicht der Anerkennung der zwischen beiden bestehenden Beziehungen; er anerkennt nicht blos eine Wechselwirkung zwischen beiden (z. B. die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib), sondern er sucht das Uebersinnliche oder das Spirituelle, dessen Wesenheit und Wirksamkeit durch Beispiele, Gleichnisse, Parabeln etc. aus der Sphäre des Sinnlichen, des Materiellen der sinnlichen Vorstellung näher zu bringen, wie er denn auch analoge Zustände, Thätigkeiten etc. beider oft durch das nämliche Wort bezeichnet, und z. B. vom *freien* Falle, vom *freien* Willen, von einer *Bewegung* materieller Dinge und von einer *Gedanken-, Gemüths-Bewegung* spricht. Indem der Dualismus diesen Beziehungen zwischen dem Spirituellen und Materiellen wissenschaftlich nachgeht, nimmt er seinen Ausgangspunkt bald von dem einen, bald von dem andern aus, oder, wie Schelling diese beiden Wege der Forschung näher bestimmt: „Entweder man macht die Natur zum Ersten und fragt, wie kommt zu ihr das Intelligente hinzu, d. h. man sucht sie in reine Bestimmungen des Gedankens aufzulösen; — oder man macht das Subject zum Ersten und fragt, wie gehen die Objecte aus dem Subject hervor?“ Der erstere Weg vom Materiellen zum Spirituellen charakterisirt den *Materialismus*, der letztere vom Spirituellen zum Materiellen den *Spiritualismus*, welcher mit dem Idealismus, mit dem er oft verwechselt wird, darin übereinstimmt, dass beide vom Geistigen ausgehen; nur ist dieses Geistige dem Spiritualismus eine geistige Wesenheit, eine Realität, während der Idealismus blos von einer geistigen Thätigkeit, vom Denken im weitesten Sinne des Wortes ausgeht und die Frage, ob dieser Thätigkeit ein thätiges Wesen zu

Grunde liege, offen lässt. Hiebei geschieht es freilich nun häufig, dass sich der Materialismus in seinen concreten Gestaltungen in seinen Ausgangspunkt, d. i. in die Materie so sehr versenkt, dass er über diesen Ausgangspunkt gar nicht oder nicht weit hinaus gelangt, und so das Spirituelle entweder gar nicht erreicht, oder es leugnet, oder auch in ein blosses Phänomen des Materiellen verflüchtigen lässt; und ebenso gibt es Beispiele, dass einzelne Spiritualisten (z. B. Berkeley) die Materie ganz nur in unserer Vorstellung, also im Spirituellen aufgehen lassen. Gewöhnlich sind es die hier gedachten concreten und einander gegenseitig widersprechenden Gestaltungen des Materialismus und Spiritualismus, die man vor den Augen hat, wenn vom Materialismus und Spiritualismus gesprochen wird, und es wird hier durchaus nicht beabsichtigt, diesen Widerspruch irgendwie in Abrede zu stellen oder die gegenseitigen Conflictte beider zu Gunsten des einen oder des andern zu schlichten. Dieser concreten Gestaltungen wurde hier nur deshalb erwähnt, damit durch den so nahe liegenden Gedanken an sie die oben bezeichneten und unter allgemeineren Gesichtspunkten aufgefassten Grundtendenzen des Materialismus und Spiritualismus nicht in vorhinein eine Missdeutung oder Trübung erfahren, und weil es unumgänglich nöthig ist, diese Tendenzen, unbeeinträchtigt durch misslungene, einseitige oder von anderweitigen Nebenabsichten beeinflusste Versuche ihrer Durchführung, in ihrem vollen Umfange und in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung aufzufassen, wenn man zu der Einsicht gelangen will, dass sie sich nicht nur nicht gegenseitig ausschliessen, sondern vielmehr beide dasselbe Ziel, nämlich die Erkenntniss des Zusammenhanges zwischen dem Spirituellen und Materiellen, nur auf entgegengesetzten Wegen zu erreichen suchen. Während also der Empirismus (Dogmatismus), die Skepsis, der Idealismus und der Realismus verschiedene *Standpunkte* des philosophischen Bewusstseins bezeichnen, während der Monismus und Dualismus (in der oben entwickelten Bedeutung), weil einseitige Abstractionen, sich als zwei verschiedene *Seiten* des Realismus erwiesen, die sich gegenseitig ergänzen: sind der Materialismus und der Spiritualismus zwei entgegengesetzte *Richtungen*, so dass der Anfangspunkt der einen den Endpunkt der andern bildet, analog zwei Darstellungen der Botanik, deren eine mit den Kryptogamen beginnt, um mit den höchst organisirten Pflanzen zu schliessen, die andere den entgegengesetzten Weg einschlägt, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Begreiflicher Weise wird der Materialismus, selbst in seinen früher näher bezeichneten concreten Gestaltungen bei Naturforschern, bei Empirikern und überhaupt bei allen, denen das Materielle bekannter geworden, im allgemeinen einen leichtern Eingang finden, als der Spiritualismus, während der Philosoph, der den Standpunkt des Idealismus festhält oder nach Ueberwindung des-

selben eine reelle Aussenwelt gefunden, und der durch vielseitige Reflexionen seine innere Thätigkeit besser als das Materielle kennen gelernt, im allgemeinen eher die spiritualistische (oder die damit verwandte idealistische) Richtung einschlagen wird.

Je nachdem nun ein Denker den einen oder den andern Standpunkt des philosophischen Bewusstseins zum Gegenstande seiner Forschung und Darlegung macht, je nachdem er die eine oder die andere Seite des Realismus hervorhebt, die materialistische oder spiritualistische Richtung einschlägt, heisst sein System, beziehungsweise seine Philosophie, empirisch, dogmatisch, idealistisch etc.; und es wird aus der ganzen bisherigen Betrachtung klar, wie diese einzelnen Systeme und philosophischen Schulen zwar von einander abweichen müssen, dessen ungeachtet aber auf das innigste untereinander zusammenhängen.

Ausserdem kommt noch in Betracht, dass einzelne Forscher die obersten Erkenntnissbegriffe (Kategorien), von denen weiter oben die Rede war, nicht in ihrer Gesamtheit zum Gegenstande der Untersuchung machen, sondern blos irgend einen oder auch einige derselben vorzüglich, vielleicht auch ausschliesslich ins Auge fassen, um die übrigen als deren Consequenzen abzuleiten oder von denselben ganz Umgang zu nehmen. „Wo dem Geist zuerst das Bewusstsein aufgeht über die Bedeutung einer Kategorie, spricht er den Triumph über diese neue Eroberung so aus, dass er sie zum Prädicat von *Allem* oder auch vom Absoluten macht, d. h. dass er sie als absolute Kategorie behandelt.“*) So ist z. B. das Sein der Grundbegriff, in dem sich die Speculation der Eleaten concentrirte. Das Werden ist die Lieblingskategorie Heraklits; der Causalbegriff spielt die Hauptrolle bei Hume, E. Reinhold u. a. m.; Herbart bearbeitet in erster Linie die Begriffe des Seins, der Veränderung, des Raumes, der Zeit und des Ich; den logischen Untersuchungen Trendelenburgs liegen die Kategorien der Bewegung und des Zweckes zu Grunde etc. Auch diejenigen Denker, die von dem Bewusstsein oder von der geistigen Thätigkeit ausgehen, um auf die oben angegebene Weise eine reale Aussenwelt zu erreichen, heben oft nur einseitig irgend ein Moment jener geistigen Thätigkeit hervor, so z. B. Beneke die Vorstellung, Schopenhauer (wie auch bereits früher in einem gewissen Sinne Duns Scotus) den Willen, Cartesius die Gottesidee, und die Philosophie des Mittelalters den concreten religiösen Vorstellungsinhalt der damaligen Zeit.

Auf ähnliche Weise liesse sich zeigen, wie auch auf dem Gebiete der praktischen Philosophie zwischen den einzelnen concreten Darstellungen derselben ein inniger Zusammenhang stattfindet und viele scheinbare Differenzen nur daraus entspringen,

*) Erdmann, Grundriss der Logik und Metaphysik. 3. Ausg. p. 18.

dass die einzelnen Systeme bloß irgend ein Moment des philosophischen Bewusstseins einseitig hervorheben und zur Darstellung bringen. Wer solche Darstellungen, beziehungsweise Philosophien einzelner Schulen nur oberflächlich kennen gelernt, sieht gewöhnlich die Differenzen derselben als eben so viele Widersprüche an, die er auf Rechnung der Philosophie schreibt. Allein der Widerspruch entsteht erst dann, wenn eine Schule ihren Standpunkt, ihre Seite oder Richtung, die von ihr mit besonderer Vorliebe gepflegten Kategorien *ausschliesslich* für die einzige und allein berechnete Philosophie hält, die Speculationen der übrigen philosophischen Standpunkte, Richtungen und Seiten aber als bloße Irrthümer bezeichnet und sich die Fernsicht in dieselben, von ihrem eigenen Standpunkte aus, nicht selten durch verwegene Hypothesen und blendende Phantasiegebilde umnebelt.

Ein solches Gebahren ist der Philosophie als Wissenschaft fremd; der Vorurtheilslose und mit der Sachlage gründlich Vertraute unterscheidet solche persönliche Differenzen, subjective Ansichten, tendenziöse und blendende Raisonnements, ingleichen auch die Exklusivität und Rechthaberei einzelner Schulen wohl von den objectiven, in der Natur der Sache begründeten Verschiedenheiten der einzelnen philosophischen Standpunkte, er sieht dann aber auch ein, dass eine einseitige Vertiefung eines Denkers in irgend einen Standpunkt (beziehungsweise Entwicklungsstadium) des philosophischen Bewusstseins, dieses in der betreffenden Phase um so sorgfältiger und eingehender erforscht, dass eine einseitige Erörterung einer Kategorie dieselbe desto heller beleuchtet und sie oft in bis hin unbekannte Sphären, in ihren feinsten Verzweigungen, in ihren mannigfaltigen und oft höchst complicirten Verschlingungen und Nuancirungen verfolgt. In diesem Sinne würdigt der unbefangene Denker die einzelnen Systeme und Schulen trotz ihrer Einseitigkeit und Ungenüge eben so sehr, als er ihren organischen Zusammenhang und die höhere Einheit anerkennt, in der sie nur noch Momente und Seiten, Zweige und Richtungen sind.

Hiemit soll jedoch keineswegs einem jeden s. g. Systeme oder einer jeden Schrift, die sich als Philosophie ankündigt, das Wort gesprochen werden, gleichsam als ob sie durch diesen Titel schon berufen wären, ein Glied im Organismus der philosophischen Idee zu bilden; oft usurpirte allerlei Trug und Blendwerk den ehrwürdigen Namen dieser Musentochter, oft kleideten sich unlautere Tendenzen in ihre geachtete Hülle. Allein auch abgesehen von solchen Einschwärmungen theilt der historische Entwicklungsgang der Philosophie das Schicksal aller übrigen Wissenschaften; dürftig und unsicher sind ihre Anfänge, langsam und gemessen ihr Fortschritt, Fehler und Irrthümer bezeichnen nicht selten ihre Pfade; bisweilen hüllt sich der philosophische Gehalt in das Gewand der Dichtung und harret, gleich dem sinnigen Gedanken im griechischen

Mythos, des glücklichen Interpreten, der ihn zu deuten versteht. An diesen und ähnlichen Erscheinungen geht der Freund des Wissens im Bewusstsein der eigenen Menschlichkeit nicht vornehm vorüber; er schöpft vielmehr aus ihnen eine mächtige Anregung zu eigener, selbständiger Gedankenarbeit, lernt manche bereits betretene Wege, beziehungsweise Abwege, kennen und meiden und findet unterwegs nicht selten noch ungemünzte Goldstücke, die er im Interesse der Wissenschaft in mannigfacher Weise zu verwerthen sucht. Er lässt sich aber auch durch diese Erscheinungen nicht verleiten, den nachgewiesenen Zusammenhang der verschiedenen, wahrhaft philosophischen Systeme und Schulen im Ganzen und Grossen in Abrede zu stellen, welcher auch bereits von mehreren Denkern anerkannt worden. Schon Engel*) bemerkt: „Von den Geistern der Systeme ist es gewiss, dass sie, nach kürzerer oder längerer Zeit, sich gern eine neue Hülle suchen und dann in jugendlicher, oft grösserer Kraft wieder hervorgehen. So hat der Geist des Epikureischen Systems in den Werken eines Gassendi, des Xenophanischen in denen eines Spinoza, des Platonischen in denen eines Leibnitz, des Pyrrhonischen in denen eines Hume ein neues Leben begonnen.“ Krug sieht den Dogmatismus, die Skepsis und den Criticismus zwar nicht als verschiedene *Standpunkte* des philosophischen Bewusstseins, aber doch als verschiedene *Methoden* des Philosophirens an. Noch entschiedener und eingehender äussert sich hierüber Schelling: „Die scheinbaren Veränderungen der Philosophie existiren nur für die Unwissenden. Sie gehen entweder jene überhaupt nicht an, indem es allerdings und eben auch jetzt Bestrebungen genug giebt, die sich für philosophische ausgeben, in denen aber keine Spur davon anzutreffen ist: . . . oder sie sind Verwandlungen, die einen wirklichen Bezug auf Philosophie haben, so sind es Metamorphosen ihrer Form. Ihr Wesen ist unwandelbar dasselbe, seit dem ersten, der es ausgesprochen hat: aber sie ist eine lebendige Wissenschaft, und es gibt einen philosophischen Kunsttrieb, wie es einen poetischen gibt. Wenn noch Umgestaltungen in der Philosophie stattfinden, so ist dies Beweis, dass sie ihre letzte Form und absolute Gestalt noch nicht erreicht hat. Es gibt untergeordnete und höhere, es gibt einseitigere und umfassendere Formen: jede sogenannte neue Philosophie muss aber einen neuen Schritt in der Form gethan haben.“**) Hegel endlich und seine Schüler suchten die Ansicht geltend zu machen, dass die einzelnen Zeitphilosophien einerseits den verschiedenen Entwicklungsstadien des bis zum philosophischen Standpunkte der Gegenwart ausgebildeten Subjectes, andererseits der Kategorienfolge im Systeme der Logik (Hegels) entsprechen, und mithin diese

*) Der Philosoph für die Welt, 36. Stück.

**) Fünfte Vorlesung über die Methode des akad. Studium.

letztere gleichsam zugleich eine Geschichte der Philosophie bilde, in welcher nur alles Accidentelle (z. B. Namen, Jahreszahlen etc.) hinweggelassen sei. Diese Anschauung Hegels hat freilich der eigentlichen Darstellung der Geschichte der Philosophie in mancher Hinsicht Gewalt angethan, u. z. gewiss nicht im Interesse der historischen Treue, so dass sie mehrere Anfechtungen und u. a. den gerechten Tadel J. H. Fichte's erfahren musste: „Wohl kennen wir die beliebte Weise, namentlich philosophischer Geschichtsdarstellung, in die äusserliche Folge zugleich einen künstlich ersonnenen innern Zusammenhang hineinzuzwängen, der angeblich den Momenten der Idee entsprechen soll.“ *) Dieser Vorwurf trifft aber nur die *Identificirung* der theoretischen oder begrifflichen Entwicklung der verschiedenen philosophischen Standpunkte mit ihrer historischen Aufeinanderfolge, nicht aber deren begriffliche Entwicklung und Abfolge selbst. Zwar geht auch in geschichtlicher Hinsicht keine Wissenschaft einen ganz zufälligen Bildungsgang, sondern jeder Schritt, den sie im Verlaufe der Zeit vorwärts thut, ist durch die Vergangenheit vorbereitet und begründet, so dass eine pragmatische Darstellung ihres Fortschrittes vor einer blossen chronologischen Aufzählung ihrer Errungenschaften einen wesentlichen Vorzug verdient; allein dieser geschichtliche Zusammenhang ist ganz verschieden von dem begrifflichen, in welchem das Lehrgebäude einer Wissenschaft deren Stoff darzustellen hat, er beruht auf ganz andern Principien, als die Anordnung und Gliederung des von der Geschichte überlieferten Materials im wissenschaftlichen Systeme. Es wird demnach die obige Deduction der philosophischen Standpunkte durch den davon abweichenden historischen Fortschritt der Philosophie keineswegs tangirt, noch wird es andererseits befremden, wenn man schon im grauesten Alterthume die meisten philosophischen Standpunkte vertreten sieht, wenn ein begrifflich späterer Standpunkt (z. B. der Realismus) viel früher einen höhern Grad von Ausbildung erreicht, als ein begrifflich früherer (z. B. als der Idealismus), oder wenn man gleichzeitig mehreren philosophischen Schulen begegnet, deren jede einen andern Standpunkt ausbildet, eine andere Richtung einschlägt, eine andere Kategorie an die Spitze ihrer Speculationen stellt. Aehnliche Erscheinungen zeigt uns die Geschichte einer jeden andern Wissenschaft. Die Mechanik z. B., die Optik und Astronomie etc. beruhen insgesamt auf der reinen Mathematik, und muss daher in einem Systeme der mathematischen Wissenschaften die letztere den erstern vorangehen; nichts desto weniger datiren alle insgesamt aus den ältesten Zeiten, in denen die reine Mathematik noch nicht so reiche Hilfsmittel, wie heute, zu bieten vermochte, um die mechanischen, astronomischen u. s. w. Probleme zu lösen; nur war

*) Ethik I, 10.

die wissenschaftliche Vollendung der verschiedenen Zweige nicht so weit gediehen, der Zusammenhang derselben nicht so innig und durchgreifend, wie in der Gegenwart; auch konnte sich keiner höher emporschwingen, als die Ausbildung der übrigen, von denen er abhängt, gestattete. Spätere Forschungen und Erfindungen der reinen Mathematik förderten allmählig die Fortschritte der einzelnen Zweige, und auch diese boten sich gegenseitig Hilfsmittel zu höherer Vollendung dar; das Teleskop offenbarte dem Astronomen bishin unbekannte Welten, die Mechanik leitete ihn auf die Ursachen und Gesetze der Sternenbewegungen, aber auch umgekehrt schöpfte die reine Mathematik aus den immer weiter greifenden Problemen der Mechanik, Astronomie und Optik einen mächtigen Impuls zu neuen Forschungen und liess sich durch dieselben oft die Richtung ihrer Thätigkeit bezeichnen. Und wenn jeder Einzelne auf seinen eigenen Bildungsgang zurückblickt, so wird er finden, dass er in Folge verschiedener Umstände sich manches Wissen früher angeeignet, welches der logischen Abfolge gemäss einem andern, später erworbenen hätte nachfolgen sollen, oder dass er sich Fragen vorlegte und zu beantworten suchte, ehe er an andere auch nur gedacht, von denen die Lösung der erstern abhängig ist.

Auf Grund dieser Analogie dürfte einleuchten, dass ein in obiger Deduction, und mithin dem Begriffe nach vorangehender Standpunkt der Philosophie nicht eben vollständig erschöpft sein muss, bevor ein begrifflich späteres Stadium des philosophischen Bewusstseins zur Darstellung gelangen kann; nur wird die Speculation auf diesem Standpunkte nur insoweit einen günstigen Erfolg in Anspruch nehmen können, als es die jeweilige Entwicklungshöhe der ihm untergeordneten, d. h. logisch vorangehenden Standpunkte zulässt. Ist z. B. die Erfahrung nicht allseitig genug der Skepsis unterzogen worden, so ist auch der aus der letztern resultirende Idealismus, weil noch mit manchen empirischen Momenten behaftet, nicht rein genug, und vermag weder er selbst, noch der aus ihm fließende Realismus weitem und erneuerten Angriffen der Skepsis zu widerstehen. Wird daher ein späterer Denker dieser Schwächen, d. i. dieser unberechtigt aufgenommenen empirischen Elemente gewahr oder hat indess die Erfahrung selbst eine Bereicherung erfahren, so findet er sich genöthigt, wieder rückwärts zu schreiten, die Erfahrung oder sonstige ungerechtfertigte Behauptungen einer schärfern und eingehendern Skepsis zu unterwerfen, hiedurch den Idealismus von den ihm noch anhaftenden empirischen und dogmatischen Schlacken überhaupt zu reinigen und so in seinen Principien weiter auszuholen.

Dass dann auch der Realismus, der unter günstigen Umständen aus dem geläuterten Idealismus hervorgeht, reiner, kräftiger und sicherer sein wird, als vorhin, wird einleuchtend, sobald man bedenkt, wie auch in andern wissenschaftlichen Gebieten neue

Erfahrungen auf tiefere und festere Principien führen, und wie diese wieder ihrerseits in die Erfahrungen mehr Zusammenhang bringen, ja selbst zu neuen Experimenten, Entdeckungen und Erfahrungen Veranlassung geben. Es folgt aus der Natur der Sache, dass die Fortbildung oder formelle Vervollkommnung, die ein Standpunkt nach dieser oder jener Richtung hin durch einen genialen Denker erfährt, auf die übrigen Standpunkte und Richtungen, mithin auf den Gesammtfortschritt der Philosophie um so durchgreifender und vielseitiger einfließen wird, je mehr sich die einzelnen, auf verschiedenen Standpunkten stehenden, verschiedene Richtungen einschlagenden Denker einander nähern und je mehr sie von ihren gegenseitigen Leistungen Notiz nehmen.

Was hier blos aus der Analogie gefolgert wurde, lässt sich leicht aus der Geschichte der Philosophie positiv nachweisen. Wir finden nemlich, wie bereits oben bemerkt wurde, die oft erwähnten philosophischen Standpunkte, Seiten und Richtungen zwar schon in den ältesten Zeiten vertreten; da jedoch der Empirismus des gewöhnlichen Bewusstseins sowohl als auch die empirischen Wissenschaften selbst in enge Grenzen eingeschlossen waren und sich mit einer, im Verhältniss zur gegenwärtigen, nur sehr dürftigen und oberflächlichen Kenntniss der Thatsachen begnügen mussten: so hat sich auch die Skepsis durch die Eleaten und Megarener, zum Theile auch durch die Sophisten und durch Sokrates, der Idealismus durch Platon, der philosophische Realismus durch Aristoteles nur so weit ausgebildet, als es die enge Sphäre der damaligen Empirie gestattete. Durch seinen königlichen Schüler fand jedoch Aristoteles Gelegenheit und Mittel, die Erfahrung vielfältig zu bereichern, und sofort gegen diese neue Errungenschaft, sowie auch gegen den dogmatischen Charakter der demnächst folgenden stoischen und epikureischen Schule die Skepsis der Pyrrhoneer und der neuern Akademie mit ungleich schärfern Waffen zu Felde, als jene der Eleaten gegen den Empirismus ihrer Zeit. Die nächste Consequenz dieser Skepsis war einerseits die Mystik, andererseits die Reflexion auf sich selbst, auf das eigene Vorstellen und innere Thätigsein, welche wir bereits unter dem Namen Idealismus kennen gelernt haben. Doch vermochte die Speculation der damaligen Zeit noch nicht, den gesammten Vorstellungsbereich und die gesammte geistige Thätigkeit zu durchdringen, wie der heutige Idealismus; sondern sie concentrirte sich das ganze Mittelalter hindurch fast ausschliesslich auf den religiösen Vorstellungsinhalt des Bewusstseins, welcher auch den sonstigen Interessen jener Zeit am nächsten gelegen war. Als jedoch Baco von Verulam die Erfahrung zu einer Geltung brachte, deren sie sich bishin vielleicht noch nie erfreut hatte, so dass man diesen Zeitpunkt, dem auch Copernicus, Galilei und Kepller angehören, als die Morgenröthe der modernen Empirie ansehen kann, erhielten auch die Speculationen

der höheren philosophischen Standpunkte einen mächtigen Impuls zu weiterer Ausbildung und zeichnen sich seither durch grössere Frische und Lebendigkeit aus. Dieser Aufschwung machte sich sofort in der Cartesischen Schule fühlbar. Zwar ist die Skepsis des Cartesius nur ein Resumé der Argumente früherer Skeptiker und sein Idealismus (d. i. die Anerkennung des Selbstbewusstseins als Princip der Philosophie) erscheint schon in dem uralten „*ᾧ θεῷ σεαυτὸν*,“ sowie auch in den erkenntniss-theoretischen Ansichten des Mittelalters, wie z. B. in dem Augustinischen Satze: „*Noli foras ire, in te redi, in interiore homine habitat veritas*“ *) vielfältig präformirt, aber noch nie ist das Selbstbewusstsein in seinem vollen Umfange und mit einem so nachhaltigen Erfolge als Ausgangspunkt unseres sämmtlichen Wissens anerkannt, noch nie die wahre Tendenz des Idealismus so klar erfasst und nachdrücklich ausgesprochen, noch nie der letztere so bewusstvoll als Consequenz der Skepsis dargestellt worden, als es durch Cartesius geschah. Auch darüber ist sich Cartesius klar, dass der Realismus, um sicher zu stehen, im Idealismus wurzeln müsse, aber nur trägt der Gedankengang, durch den er den erstern aus dem letztern entwickelt, nicht das Gepräge der Besonnenheit, wie der Uebergang von der Skepsis zum Idealismus, er bildet nicht eine allmälige Evolution des Idealismus, sondern ist vielmehr ein rascher und gewagter Sprung, ein *salto mortale* aus den innersten Stollen des eigenen Selbst in das bunte Getümmel der Wirklichkeit. Erst nachdem Locke neuerdings zur Erfahrung zurückgekehrt und sie hie und da (z. B. rücksichtlich der s. g. secundären Eigenschaften der Körper) skeptisch beschränkt, nachdem Hume noch manche bisher unangefochtene Seiten der Empirie, namentlich den Causalbegriff einer eindringlichen Skepsis unterzogen hatte, suchte Kant die noch offene Kluft zu überbrücken und ward so der Vater der kritischen Philosophie. Der Idealismus, seither etwas vernachlässigt, gewann einen wackern Vertreter in J. G. Fichte und gelangte durch Schelling und Hegel auf jene Höhe der Vervollkommnung, auf welcher wir ihn noch heute erblicken. Wie erspriesslich diese Fortschritte auf den Realismus zurückwirkten, ersieht man am deutlichsten, wenn man den gegenwärtigen Realismus Herbarts dem Leibnitz'schen entgegenhält. Jener steht unverkennbar höher und vollendeter da als dieser, aber eben so unverkennbar ist der Einfluss, welchen Kant's Kritik und Fichte's Speculation auf denselben ausgeübt haben. Wie hier im Ganzen und Grossen, zeigt uns die Geschichte auch einen innigen Zusammenhang in den philosophischen Bestrebungen einzelner Denker, denen wir in verschiedenen Perioden ihrer Speculation auf verschiedenen Standpunkten begegnen.

*) *De vera religione* c. 39.

Wenngleich sich aber oft in einem einzelnen Systeme der Philosophie mehrere andere vielfältig reflectiren, so ist es doch gleichwohl noch kaum Einem dieser Systeme gelungen, über das Gesamtgebiet der Philosophie eine so weitreichende Perspective zu eröffnen, wie sie in andern Gebieten des menschlichen Wissens ein wohlgelungenes System darzubieten vermag. Um sich einen klaren Ueberblick über den ganzen Umfang bisheriger philosophischer Forschungen und deren Resultate zu verschaffen, muss der Freund dieser Forschungen eine vielseitige Umschau halten, er muss selbstdenkend vergleichen und sichten, die Urheber der einzelnen Systeme, die Koryphäen und Vertreter der einzelnen Schulen aber lediglich als Specialforscher betrachten, deren Leistungen nur in ihrer Gesamtheit und in ihrem Zusammenhange verstanden und gewürdigt werden können. In dem Mangel an einem Lehrgebäude der Philosophie, welches, gleich den Lehrbüchern, deren sich andere Wissenschaften erfreuen, den echten Kern sämtlicher Leistungen herauszufinden und zu einem organischen Ganzen zu vereinigen verstanden hätte, liegt der vornehmste Grund, warum die Philosophie ausserhalb des engeren Kreises ihrer Jünger, selbst unter vorurtheilsfreien Verehrern jedes wissenschaftlichen Strebens, eine verhältnissmässig geringe Verbreitung und Anerkennung findet. Wer sich aber berufen fühlt, jenen engeren Kreis zu erweitern und an der weitem Vollendung der Philosophie mitzuarbeiten, muss vor allem bemüht sein, sich auf dem angegebenen mühevollen Wege über ihren derzeitigen Umfang und Zustand zu orientiren, und alsdann richte er entweder sein Augenmerk auf das Ganze dieser Wissenschaft, um die bisherigen Errungenschaften derselben, die er durch sorgfältige Quellenstudien in ihrer äussern historischen Aufeinanderfolge kennen gelernt, in ihrem innern organischen Zusammenhange aufzufassen und systematisch darzustellen, oder er suche als Specialist, sei es im Anschlusse an eine Schule, sei es auf selbstgebrochener neuer Bahn, zur Fortbildung der Wissenschaft das Seinige beizusteuern. Jede dieser Aufgaben erschliesst ein weites Feld der wissenschaftlichen Thätigkeit, alle insgesamt aber gestatten dem Jünger der Philosophie eine reiche Auswahl in der Richtung seiner Wirksamkeit, die eines um so lohnenderen Erfolges gewärtig sein kann, je tiefer sie in die Gesamtleistungen der Vergangenheit und Gegenwart ihre Wurzeln schlägt.

Dr. Jos. Joh. Nejedli.

Schulnachrichten.

I.

Der Lehrkörper des k. k. Gymnasiums bestand am Schlusse des II. Semesters des Schuljahres 1870-71 aus folgenden Mitgliedern:

A. Für die obligaten Lehrfächer.

Ordentliche Lehrer.

1. Der Director **Jakob Smolej** lehrte Griechisch in der VIII. Classe, 5 Stunden wöchentlich.
2. Herr Prof. **Valentin Konschegg**, Classenvorstand in der III. a Classe, lehrte Latein in der III. a., Naturgeschichte in der VI., V. a, V. b (III. a im I. Sem.), I. a, I. b, mit 16 (I. Sem. 18) Std. wöch.
3. Herr Prof. **Carl Grünewald**, Classenvorstand in der II. b, lehrte Latein in der V. a und II. b, mit 14 Std. wöch.
4. Herr Prof. **Carl Melzer**, Classenvorstand in der IV. b, lehrte Geschichte und Deutsch in der IV. b, III. a und I. b, mit 18 Std. wöch.
5. Herr Prof. **Ignaz Hönig** lehrte Geschichte und Geographie in der VII., VI., V. a, IV. a, III. b und I. a, mit 18 Std. wöch.
6. Herr Prof. Ph. Dr. **Josef Joh. Nejedli** lehrte philos. Propädeutik in der VIII. und VII. Classe, Mathematik in der VIII., VII., V. a, III. a und III. b., mit 18 Std. wöch.
7. Herr Prof. **Johann Šolar**, Weltpriester, Mitglied des Landesschulrathes, Classenvorstand in der IV. a, lehrte Latein in der IV. a, Griechisch in der VII., Slovenisch in der VI. und IV. a, mit 14 Std. wöch.
8. Herr Prof. **Franz Kandernal**, Classenvorstand in der V. a, lehrte Latein in der V. b und IV. b, Griechisch in der V. a, mit 17 Std. wöch.

9. Herr Prof. **Johann Vávrů**, Classenvorstand in der VII. Classe, lehrte Latein in der VII. und II. a, Slovenisch in der II. a und II. b, mit 17 Std. wöch.

10. Herr Prof. Ph. Dr. **Carl Ahn** (extra statum), Classenvorstand in der V. b, lehrte Griechisch in der V. b und IV. b, Deutsch in der VII., V. a und V. b, mit 16 Std. wöch.

11. Herr Prof. **Benedict Knapp**, Classenvorstand in der VI. Classe, lehrte Latein in der VI., Griechisch in der VI. und III. b, mit 16 Std. wöch.

12. Herr Prof. Th. Dr. **Johann Gogala** lehrte die Religionslehre am Obergymnasium mit 11 Std. wöch.

13. Herr Prof. **Josef Marn**, Weltpriester, lehrte die Religionslehre in der IV. a, III. a, II. a, I. a, Slovenisch in der VIII., VII., V. a, V. b, mit 16 Std. wöch.

14. Herr Prof. **Anton Heinrich** (extra statum), Classenvorstand in der II. a, lehrte Geschichte und Geographie in der VIII., V. b, II. a, Deutsch in der VIII., VI. und II. a, mit 18 Std. wöch.

15. Herr Prof. **Michael Wurner**, Classenvorstand in der I. a, lehrte Mathematik in der VI., I. a und I. b, Physik in der VIII., VII., IV. a, mit 18 Std. wöch.

16. Herr Prof. **Anton Skubic** (extra statum), Classenvorstand in der VIII., lehrte Latein in der VIII. und I. a, Griechisch in der IV. a, mit 17 Std. wöch.

Supplierende Lehrer:

17. Herr **Lukas Kunstek** (approb. Lehramtscandidat), Classenvorstand in der III. b, lehrte Latein in der III. b, Griechisch in der III. a, Slovenisch in der IV. b, III. a und III. b, mit 17 Std. wöch.

18. Herr **Johann Gnjezda**, Weltpriester, lehrte die Religionslehre in den 4 Parallelclassen des U. G. (abwechselnd Exhortator des U. G.), mit 8 St. wöch.

19. Herr **Carl Pitra** (approb. Lehramtscandidat), lehrte Mathematik in der V. b, IV. a, Physik in der IV. b, Deutsch in der IV. a und II. b, mit 16 Std. wöch.

20. Herr **Willibald Zupancič** (approb. Lehramtscandidat), Classenvorstand in der I. b, lehrte Geschichte und Geographie in der II. b, Latein in der I. b, Deutsch in der I. a, Slovenisch in der I. a und I. b, mit 18 Std. wöch.

21. Herr Ph. Dr. **August Böhm** (approb. Lehramtscandidat), lehrte (im II. Sem.) Naturgeschichte in der II. a und II. b, Mathematik in der IV. b, II. a, II. b, Physik und Deutsch in der III. b, mit 18 St. wöch.

Gymnasialdiener: **Anton Franzl**.

B. Für die nicht obligaten Lehrfächer.

Herr Prof. **V. Konschegg** lehrte *Landwirthschaft* für Schüler des Obergymnasiums, 3 Std. wöch.

Herr **L. Kunstek** (Suppl.) lehrte die *slovenische Sprache* für Nichtslovenen in 2 Abtheilungen je 2 Std. wöch.

Herr Prof. **C. Grünewald** lehrte die *französische* und *englische Sprache*, erstere in 2 Cursen zu 2 Std. nebst einer besonderen Übungsstunde, letztere 2 Std. wöch.

Herr Prof. Dr. **C. Ahn** lehrte die *italienische Sprache* in 3 Abtheilungen, 5 Std. wöch.

Herr Prof. **A. Heinrich** lehrte die *Stenographie* in 2 Cursen und 3 Abtheilungen, 6 Std. wöch.

22. Herr **Mich. Putré**, Lehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt, lehrte *Kalligraphie* in 2 Abtheilungen je 1 Std. wöch. (für die I. und II. Cl.)

23. Herr Prof. (O. R. Sch.) **Franz Globočnik** lehrte *Freihandzeichnen* 2 St. wöch.

24. Herr Prof. (O. R. Sch.) **Emil Ziakowski** lehrte das *geometrische Zeichnen* 2 Std. wöch.

25. Herr **Anton Nedvéd**, Musiklehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt, ertheilte theor.-prakt. *Gesangsunterricht*, zumeist für Schüler des O. G., 2 Std. wöch. — Die Einübung des allg. Kirchengesanges mit den einzelnen Abtheilungen des U. G., 2 Std. wöch., leitete aushilfsweise der Musikhilfslehrer Herr **Carl Zappe** bis zu seinem Austritte; seit Mai in einzelnen Stunden Herr Anton Nedvéd.

26. Herr **J. Z. Vesely**, Turnlehrer, lehrte *Gymnastik* im 2. Sem. 2 Std. wöch.

Anmerkung: Ausserdem besuchten einzelne Schüler den musikalischen Unterricht in der mit der k. k. Lehrerbildungsanstalt verbundenen Musikschule.

II.

Lehrplan.

Der specielle Lectionsplan pro 1870-71 wurde nach dem allgemeinen Lehrplan vom Jahre 1855 für die obligaten Lehrgegenstände des Gymnasiums entworfen und durchgeführt. Unterrichtssprache war die deutsche, mit Ausnahme der Religionslehre im Unter-Gymnasium und des slovenischen Sprachunterrichtes bei den Schülern, deren Muttersprache sie ist. Der deutschen Sprache wurden, mit Ausnahme der V. Classe, je 3 Stunden, der slovenischen Sprache durchgängig je 2 Stunden gewidmet.

Als Lehrbücher wurden dem Unterrichte zu Grunde gelegt:

1. Für die **Religionslehre**: Kath. Religionslehre von Zenner (*Katekizem* von Lésar), Liturgik von Wappler (*Liturgika* von Lésar), bibl. Geschichte von Schumacher, Lehrbuch der kath. Religion von Martin, Kirchengeschichte von Fessler.

2. Für das **Latein**: Latein. Grammatik von Schmidt und Schultz, Uebungsbuch von Hauler, Schultz und Süpffe, II. Theil, hist.-ant., Caesar, Vergil von Hoffmann, Tirocinium von Siebelis, Livius und Horaz von Grysar, Sallust und Cicero von Linker, Tacitus von Halm.

3. Für das **Griechische**: Grammatik von Curtius, Uebungsbuch und Chrestomathie aus Xenophon von Schenkl, Homer von Hohegger und Pauly, Herodot von Wilhelm, Demosthenes von Pauly, Plato von Ludwig, Sophokles von Dindorf.

4. Für das **Deutsche**: Grammatik von Bauer und Gurke, Lesebuch von Egger und I.—IV. (U. G.) und 3. Band (O. G.) von Mozart.

5. Für das **Slovenische**: Grammatik und Lesebuch (*Cvetnik*) von Janežič, Lesebuch für die V. und VIII. Classe von Miklosich.

6. Für die **Geographie** und **Geschichte**: Geographie von Kozen und Klun, Statistik von Warhanek und Schmitt, Geschichte von Gindely; Atlas von Kozen, Stieler, König, Kiepert.

7. Für die **Mathematik**: Arithmetik (Algebra) und Geometrie von Močnik.

8. Für die **Physik**: Lehrbuch der Physik von Pisko.

9. Für die **Naturgeschichte**: Zoologie und Botanik von Pokorny (U. G.), von Schmitt und Bill (O. G.), Mineralogie von Fellöcker.

10. Für die **phil. Propädeutik**: Lehrbücher von Lindner.

Themata

*zu den deutschen und slovenischen Aufsätzen für die Schüler
des Obergymnasiums im Schuljahre 1869-70.*

VIII. Classe.

1. Vergleichende Charakteristik der beiden Wachtmeister in „Minna von Barnhelm“ und „Wallensteins Lager.“ — 2. Achtung vor dem Gesetze ist die sicherste Gewähr der Freiheit. — 3. Welche Vorwürfe macht Lessing dem Corneille in Bezug auf die Rodogune? — 4. Warum preist Horaz so oft die *aurea mediocritas*? — 5. Wie zeichnet Schiller in den beiden Piccolomini die Situation? — 6. Hüte dich, was Grosses zu begehren, Bleibe deiner Einfalt treu, So wird dein Wohlstand währen. (Haller.) — 7. Wallenstein und Zriny. Eine Vergleichung *a*) in historischer Hinsicht; *b*) der Helden in den gleichnamigen Tragödien; *c*) der Dramen selbst (resp. „Wallensteins Tod.“) — 8. Die commerciellen Verbindungen Oesterreichs mit dem Auslande. — 9. Wodurch unterscheidet sich das Mittelalter von der Neu-

zeit? — 10. Vergleichung der Alpen mit dem Himalaja. — 11. Unterschiede (statistische) zwischen Cis- und Transleithanien. — 12. (Maturitätsarbeit) „Der Wille macht den Menschen gross und klein.“ Meditationen eines Abiturienten über diesen Ausspruch Schillers.

Themata einiger gelungenen Redeübungen in der VIII. Classe.

1. Die Bedeutung des Journalisten für unsere Zeit. Daran knüpfen sich zwei längere Gegenreden. — 2. Lob der Dummheit. Humoristischer freier Vortrag. — 3. Ueber Hölderlin's Lebensanschauung. — 4. Die Aufgabe des Volksschullehrers. — 5. Die Grundgedanken der Hölty'schen Muse. — 6. Abschied von der Rednerbühne.

VII. Classe.

1. Schiller und Goethe als studierende Jünglinge. Eine Vergleichung. — 2. Der Charakter Wallenstein's Nach Schiller. — 3. Ueber den Einfluss der Eisenbahnen auf die Umgestaltung der menschlichen Lebensverhältnisse. — 4. Sollen die Dohlen dich nicht umschrei'n, Musst du nicht Knopf auf dem Kirchthurm sein. — 5. In welchem Sinne kann man das 19. Jahrhundert mit Recht das eiserne Zeitalter nennen? — 6. Skizzirung der Handlung in Werner's „24. Februar“ nebst Darlegung des dramatisch Verfehlten in der Schicksalstragödie. — 7. Kohlhaas, eine Charakterschilderung nach Heinr. v. Kleist. — 8. Die Gegenwart ist die Tochter der Vergangenheit und die Mutter der Zukunft. — 9. *Prima commendatio proficiscitur a modestia*. — 10. Die dramatische Situation in der „Jungfrau von Orleans“ von Schiller.

VI. Classe.

1. Wen darf man einen echten Studenten nennen? Mit Zugrundelegung von Schillers Antrittsrede. — 2. a) Numa Pompilius. b) Ancus Marcius. c) Veränderungen der röm. Verfassung nach dem Sturze des Königthums. Alle drei nach Livius. — 3. Hat Erinnerung oder Hoffnung einen grösseren Werth für das menschliche Herz, und warum? — 4. Wie liesse sich Jugurtha rechtfertigen? Nach Sallust. — 5. a) Ich ziehe einen schönen Tag einem garstigen vor. b) Ich ziehe einen garstigen Tag einem schönen vor. — 6. Wo viel Freiheit, da viel Irrthum, Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht. — 7. Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden. — 8. Unterschied der Klopstock'schen und der Wieland'schen Muse. — 9. Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen. — 10. Uebersichtliche Darstellung des Entwicklungsganges der deutschen Poesie von Opitz bis Lessing. — 11. *Gutta cavat lapidem*. Als Correcturarbeit zum 8. Thema. — 12. Innere Zustände Roms. Nach Sallust. — 13. a) Ein Bergsee. b) Die Wiese im Frühlinge. c) Der Nutzen des Eisens. d) Der Nutzen der Winde. — 14. a) Ordnung erhält die Welt. b) Selbst ist der Mann. — 15. a) Bericht über meine Privatlectüre im zweiten Semester. b) Wie verwerthet der Studierende die Ferien auf das zweckmässigste?

V. Classe. Abth. a.

1. Den wahren Freund erkennt man in der Noth. — 2. Die Macht des Gewissens. — 3. Wiege und Sarg. Eine vergleichende Gegenüberstellung. — 4. Uebersicht der Hauptereignisse in der Nibelungen Noth. — 5. Ein Saatheld verglichen mit dem Jugendleben des Menschen. — 6. *Nemo ante mortem beatus*. — 7. Wissen ist der beste Reichtum. — 8. Der Reiz des Hirtenlebens auf der Alpe. — 9. Eine Wanderung durch die Ruinen von Pompeji nach Motiven aus der Schiller'schen Elegie. — 10. Warum sprechen wir so oft vom Wetter?

V. Classe. Abth. b.

1. Die Veranlassung und Vorbereitung des Krieges, den Kyros gegen seinen Bruder Artaxerxes führte. — 2. Aus welchen Gründen lernen wir fremde Sprachen? — 3. Das Kind und der Greis. Eine vergleichende Gegenüberstellung. — 4. Kurze Uebersicht der Hauptbegebenheiten des Nibelungenliedes. — 5. Rede Xenophon's an die Soldaten nach Ermordung der Hauptleute durch die Perser. — 6. Ueber den Werth der Zeit. — 7. Ein Spaziergang an einem heiteren Frühlingsmorgen. — 8. Hunger ist der beste Koch. — 9. Warum wäre es nicht gut, wenn wir unser Schicksal voraus wüsten? — 10. Ueber die Macht des guten Beispiels.

VIII. Classe.

1. Leta tekočega daj nam sreče obilno Previdnost. Koseski. — 2. Emona pa Ljubljana (zgodovinsko). — 3. Razvaline — življenja novine. — 4. Šestnajsti in sedemnajsti vek v slovenskem slovstvu. — 5. Mir vama bodi (ogovor). — 6. Kolike pomembe so bile glediške igre o času Linhartovem. — 7. Zakaj slovi Vodnik domá, Kopitar pa po svetu? — 8. Zakaj naj se učim dušoslovja? — 9. *Juvenis sublimis cupidusque. Hor.* — 10. Zakaj ne bi tel biti vojak? — 11. V okrogu tesnem se razum oži; — Z namenom večim tudi človek raste. — 12. V sedajnih časih do groba od zibeli — Po cesti železni smo se zaletéli (Zrel. presk.).

VII. Classe.

1. Cvetica, ki lepša sama sebe, lepša tudi vert. — 2. Pohlep oslepi. — 3. Ubežni kralj (Kaj se opéva in kako). — 4. Slava bode spet slovela, ki Slovincem da imé. — 5. Slovenske božične pesmi (narodne in umetne). — 6. Zlato ostane zlato, če tud se nanj meče blato. — 7. Ktero slovstvo se imenuje lepoznavsko in kolike pomembe je učencem gimnazijским. — 8. Žolč razlije mu po vsem se drobu, — Tresejo se jeze mu vsi udje, — Z roko mahne, ko mlad tur, zarjove. — 9. Obleka ne dela človeka, ali večkrat kaže, kaj je v njem. — 10. Zakaj bi tel biti vojak? — 11. Vestonj pa Vratislav (Značaja). — 12. Valhun vojakom svojim (ogovor).

VI. Classe.

1. Kaj človeka tako močno veže na domovino? — 2. Slovo od jeseni. — 3. Božični večer. — 4. Ktere dobre lastnosti so odlikovale prvotne Rimljane? — 5. Jugurtov značaj (po Sallustu). — 6. Regulov govor v rimljanskem starejšinstvu. — 7. Pozdrav pomladi. — 8. Ktere nauke nam dajejo cvetice? — 9. Zakon nature je tak, da iz malega vzraste veliko. — 10. Vodilna misel Prešernovega „slovesa od mladosti.“

V. Classe. Abth. a.

1. Zakaj se nam je učiti slovenščine. — 2. Pravljičica ali pripoved. — 3. Perva slana, prvi sneg. — 4. Zmed poljskih pogovorov (po Berilu vol. prosta). — 5. Budno pismo dijaku Cenetu. — 6. Vojske strahota. — 7. V našem življenju se čredijo jasni in oblačni dnevi. — 8. Perva vijolica. — 9. Moj rojstni kraj. — 10. Sin materi, preden gre na vojsko. — 11. Snaga — ljudem in Bogu draga. — 12. Blagor trikrat sercu, blagor glavi, — kjer se učence s krepstjo objema.

V. Classe. Abth. b.

1. Spomin iz šolskih praznikov. — 2. Misli na grobéh. — 3. Kako nam je spoštovati materin jezik? — 3. Izmed zgodovinskih spominkov ljubljanskih kateri koli. — 5. Pismo (vol. prosta). — 6. Dobrota miru. — 7. Kdor hoče visoko priti, mora terden v glavi biti. — 8. Preoster nož se hitro okerha. — 9. O velikonočnih praznicah (razgovor). — 10. Mati sinu, preden gre na vojsko. — 11. Človek pa drevo. — 12. Razgovor o katerem koli šolskem nauku.

III.

Lehrmittel - Sammlungen.

1. **Die öffentliche k. k. Studienbibliothek**, unter der Verwaltung des k. k. Bibliothekars Herrn Dr. Gottfried Muys, mit einer jährl. Dotation von 1000 fl., steht unter den gesetzlichen Vorschriften sowohl dem Lehrkörper als auch den Gymnasial-Schülern zu Gebote. Dieselbe enthielt am Schlusse des Solarjahres 1870: 27.843 Werke, 40.238 Bände, 4025 Hefte, 1404 Blätter, 419 Manuscripte, 238 Landkarten.

2. **Die Gymnasial-Bibliothek**, unter der Obsorge des Gymn.-Prof. Herrn Johann Šolar, den bei der Ausleihung der Bücher an die Gymnasial-Schüler der Octavaner Josef Hubad und der Quintaner Johann Smreker unterstützten. — Dieselbe erhielt im Schuljahre 1871 folgenden Zuwachs:

a) An Geschenken:

Von der k. k. Landesregierung: Jahresbericht des Unterrichtsministeriums für 1870; Verhandlungen der Gymn.-Enquête-Commission im Herbst 1870; Gesetz- und Verordnungsblatt für Krain, Jahrg. 1870 bis Juli 1871; Volkszählungsoperat von Krain 1869.

Von der k. k. Commission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale: Mittheilungen 1870—71.

Von dem histor. Verein für Steiermark: Mittheilungen 1869 und 1870, histor. Beiträge 1869—70.

Von den Buchhandlungen:

Herbig in Berlin: 3 Werke,

Beck (Hölder) in Wien: 5 Werke, davon 3 in je 2 Exempl.,

Hölzel in Wien: 1 Werk,

Kober in Prag: 3 Werke,

Meyer in Wien: 3 Werke, davon 1 in 4 Exempl.,

Tempsky in Prag: 6 Werke.

Vom Herrn Dr. A. Vojska, k. k. Kreisgerichtsrath, durch die slov. Matica: 8 Werke.

Vom Herrn Bl. Hrovath, Director der k. k. Lehrer-Bildungs-Anstalt: 1 Werk.

Vom Herrn C. Grünwald, k. k. Professor: 1 Werk.

Vom Herrn J. Vávru, k. k. Professor: 11 Werke.

Von den Gymnasial-Schülern: Volkar (VIII.) 31 Werke; Andolšek (VII.) 2 Werke; Pirc (V.) 2 Werke; Elsner (V.) 1 Werk; Kermavner (IV.) 1 Werk; Smreker (II.) 1 Werk; den gewesenen Gymn.-Schülern der VII. Classe: v. Semetkowski und Schuler je 1 Werk.

Ferner:

- 72 Programme österr. Gymnasien, 12 von Realgymnasien, 16 von Realschulen, 3 von Handelsakademien und der nautischen Schule in Triest.
- 205 Programme preussischer und 26 bayerischer Lehranstalten.
- 2 Vorleseordnungen österr. höherer Lehranstalten und 12 Programme und Verzeichnisse der Volksschulen Krains.

b) Aus den Aufnahmeexamen pr. 263 fl. 82 kr.

- α) Verordnungsblatt (Unterr.-Minist.) 1871 (2 Expl.). — Oesterr. Gymn.-Zeitschrift 1871. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen von H. Bonitz etc. Berlin 1871. — Literar. Centralblatt von Zarncke 1871. — Supplement zu Brockhaus' Conversations-Lexikon. — Meyer's Handlexikon. — Schwab und Klöpffel, Wegweiser durch die deutsche Literatur.
- β) Nägelsbach, Uebungen des latein. Stils. — Westphal, Methodik der griech. Sprache (II. Theil). — Deter, Leitfaden für die griech. Syntax. — Freund, Prima. — Kuhnast, Hauptpunkte der Livian. Syntax. — Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft. — Grote, Plato und Sokrates. — Tacitus, hist. I.—V. von Heraeus, etc.
- γ) Schmeller, roman. Mundarten in Tirol. — Plötz, französ. Grammatik. — Rudolph, französ. Schriftsteller. — Brücke, physiolog. Grundlagen der neuhochd. Verskunst. — Gude, Erläuterungen deutscher Dichtungen. — Förster, Fremdwörterbuch (Forts.) — Schroer, deutsche Rechtschreibung. — Hempel, National-Bibliothek (Forts.) etc.
- δ) Forbiger, Hellas und Rom. — Peter, Geschichte Roms. — Goldschmidt, Geschichte aus Livius. — Wagner, Rom. — Teuffel, röm. Literatur (Ergänzung). — Globus, illustr. Zeitschrift (1871). — Grün, Geographie. — Egli, nom. geogr. — Kiepert, orb. antiq. und Graecia antiqua. — Spruner-Menke, Handatlas des Mittelalters und der neuern Zeit.
- ε) Natur und Offenbarung (1871). — Rossmässler, die vier Jahreszeiten. — Zängerle, Chemie (Ergänzung). — Helmholtz, popul.-wissenschaftl. Vorlesungen.
- ζ) Ohler, Lehrbuch der Erziehung. — Lübke, Leitfaden für die Kunstgeschichte. — Turnen (medic.-pädagog.)
- η) Braun, Jugendblätter (1871).

Endlich erhielt die Gymn.-Bibliothek als Mitglied der „Matica slovenska“ in Laibach und des „Hermagoras-Vereines“ in Klagenfurt die von diesen Vereinen pro 1871 herausgegebenen Werke.

Am Schlusse des Schuljahres 1870 enthielt die Gymn.-Bibliothek:

a) Bücher: 2665 Werke in 3561 Bänden und 1580 Heften;
Zuwachs 1870: 128 „ „ 138 „ „ 27 „

Am Schlusse 1871: 2793 Werke in 3699 Bänden und 1607 Heften.

b) Programme 1870: 2005 österr., 2930 ausl., 60 Vorleseordn.
Zuwachs 1871: 103 „ „ 231 „ „ 2 „

Am Schlusse 1871: 2108 österr., 3161 ausl., 62 Vorleseordn.

Zusammen 5331 Stück.

c) Der Stand der geograph. Lehrmittelsammlung: 5 Globen, 5 Reliefkarten, 28 Atlanten, 177 Wandkarten, 4 Pläne.

3) **Das physikalische Cabinet**, unter der Obsorge des Professors Herrn M. Wurner, mit einer jährl. Dotation von 210 fl., erhielt im Schuljahre 1871 durch Ankauf folgenden Zuwachs:

a) Atwoods Fallmaschine. — b) Diaspason von Marloye. —
c) 6 Resonatoren von Helmholtz. — d) Stimmgabel-Apparat nach Lissajous. — e) Kundt'scher Apparat für Staubfiguren und Interferenz der Schallwellen. — f) Röhren für chemische Harmonika. — g) 5 Pfd. Quecksilber.

4. **Das naturhistorisch-landwirtschaftliche Cabinet**, mit einer jährl. Dotation von 136 fl., unter der Obsorge des Prof. Herrn V. Korschegg, erhielt im Schuljahre 1871 durch Ankauf folgenden Zuwachs:

a) Mehrere fachwissenschaftl. Werke und Zeitschriften: Schlechtendal, Flora von Deutschland; Schubert, Naturgeschichte; Schleiden, Baum und Wald; Taschenberg, Insecten und Würmer; Michelet, Vögel; Lorinser, botanisches Excursionsbuch; Wagner, deutsche Flora; Schreiber, Wandtafeln; Mohl, botanische Zeitung; Löwe, landwirthschaftl. Zeitung; Novice.
b) Mehrere Mineralien, darunter 1 Smaragd und Wulfenit.
c) Geräthschaften, darunter einen Kasten.
d) Sämereien etc. zu landwirthschaftlichen Zwecken.

5. **Der botanische Garten**, unter der Obsorge des Prof. Herrn V. Korschegg, mit einer jährl. Dotation von 630 fl. Die Benützung desselben steht allen Lehranstalten frei, dem Publicum ist er an regenfreien Nachmittagen geöffnet. Der noch übriggebliebene, bisher unbepützte Theil des Gartens wurde zur Erweiterung der Obstbaumschule und zu landwirthschaftlichen Versuchen mit neuen Getreide-, Gemüse- und Hülsenfruchtarten verwendet. Der botanische Gärtner Johann Rulitz ertheilte im Sommersemester den Zöglingen der k. k. Lehrerbildungsanstalt Anleitung in der Obstbaumzucht. Der Garten erhielt einen Zuwachs von 76 neuen Pflanzenspecies, darunter 15 Alpenpflanzen.

6. **Das Landesmuseum** mit reichhaltigen Sammlungen aus allen drei Naturreichen.

IV.

Unterstützung dürftiger Studierenden des Gymnasiums.

a) Stipendien.

Im Schuljahre 1871 bezogen 108 Stifflinge . . .	7366 fl. 30 kr.
(U. G. 2942 fl. — O. G. 4424 fl. 30 kr.)	
Hierzu die Gregor Engelmann'sche Stiftung (jährl. unter drei Schüler zu vertheilen) . . .	15 „ 77 „
Die Dr. Johann Ahačič'sche Stiftung (in kleineren Posten vertheilt)	16 „ 80 „
Zusammen	7398 fl. 87 kr.

b) Das Collegium Aloisianum.

Dieses vom hochsel. Fürstbischöfe Anton Alois Wolf im Jahre 1846 gegründete Convict, dessen Erhaltungskosten theils aus den Interessen des Gründungscapitals, theils durch Beiträge des hochw. Diöcesanclerus und einzelner Zöglinge bestritten werden, zählte am Schlusse des Schuljahres 51 Zöglinge, welche das k. k. Gymnasium als öffentliche Schüler besuchten.

Die Leitung dieses Convictes ist dem hochw. fürstbischöfl. Consistorialrathe, k. k. Professor und Katecheten Herrn Th. Dr. Johann Gogala anvertraut, dem die hochw. Herren Johann Gnjezda (suppl. Katechet am Gymnasium) und Josef Smrekar zur Seite stehen.

c) Unterstützungsbeitrag der löbl. krain. Sparcasse.

Wie alljährlich, so widmete auch im laufenden Jahre der löbl. Verein der krain. Sparcasse unter den zahlreichen Spenden für wohlthätige und Studienzwecke auch dem hiesigen Gymnasium zur Unterstützung dürftiger Studierenden den namhaften Betrag von 200 fl. ö. W., welcher in Gemässheit der darüber gepflogenen Besprechungen des Lehrkörpers unter (90) arme Schüler theils zur Anschaffung von Büchern und Schulerfordernissen, theils zur Bestreitung anderer nothwendiger Bedürfnisse verwendet worden ist. Indem der Berichterstatter den hochherzigen Spendern im Namen der Lehranstalt den wärmsten Dank ausspricht, erlaubt er sich die studierende Jugend des Gymnasiums, unter der viele strebsame Jünglinge nur mit fremder Unterstützung ihren Studien obliegen können, einer geneigten Berücksichtigung auch künftighin wärmstens anzuempfehlen.

d) Der Gymnasial-Unterstützungsfond.

Der mit Beginn des Schuljahres 1856 gegründete Unterstützungsfond für dürftige Gymnasialschüler hat auch im laufenden Schuljahre theils aus den Interessen seiner Obligationen, theils durch milde Beiträge von einzelnen Gymnasialschülern und andern Wohlthätern eine nicht unbedeutende Vermehrung erfahren, in Folge dessen mehreren dürftigen Schülern kleine Unterstützungen zugewendet werden konnten.

Uebersicht der Gebarung im Schuljahre 1871.

A. Einnahmen.

Fürtrag aus dem Programm 1870	3768 fl. 70 $\frac{1}{2}$ kr.
$\frac{1}{2}$ jährige Interessen einer krain. G.-Entl.-Obligation per 500 fl. C. M.	23 " 62 "
$\frac{1}{2}$ jährige Interessen des Franz Metelko'schen Legates per 400 fl. ö. W.	16 " 80 "
$\frac{1}{2}$ jährige Interessen von 2 Stück Obligationen in ö. W. à 1000 fl.	84 " — "
$\frac{1}{2}$ jährige Interessen von 7 Stück Obligationen in ö. W. à 100 fl.	29 " 40 "
Für 15 Zeugnisduplicate	14 " 50 "
Für 14 Stück geschichtl. Tabellen	1 " 40 "
2 Stück Obligationen in ö. W. à 100 fl.	200 " — "
Beiträge:	
Von 2 Mitgliedern des Lehrkörpers à 5 fl.	10 " — "
Von einzelnen Schülern des Gymnasiums	62 " 25 "

und zwar:

8. Classe: Bar. Conrad 2 fl.;
 7. Classe: Mahr 1 fl., Pollak 1 fl., Recher 4 fl.;
 6. Classe: Bamberg 60 kr., Bar. Conrad 2 fl., Erzen 20 kr., Hauffen 2 fl., Rudesch 1 fl. 50 kr.;
 5. Classe: Elsner 1 fl., Graf Marghery 3 fl., Pfefferer 1 fl., 14 Schüler à 10 kr.;
 4. Classe: Bock 2 fl., Donati 1 fl., Gürke 50 kr., v. Possaner 50 kr., Schusterschitz 1 fl., Tschernko 1 fl.;
 3. Classe: Achtschin 1 fl., Jan 30 kr., Jarc 50 kr., Likar 30 kr., Martinc, Ratschitsch à 40 kr., Marschalek, Pogačar, Roth, Waldherr à 1 fl., v. Kaltenecker, Konschegg, Kottnig, Lenček, Paulić, Schiffer, Verderber à 50 kr.;
 2. Classe: Achtschin 50 kr., Hanss 20 kr., Kos 50 kr., Langer 2 fl., Recher 3 fl., Ruda 20 kr., Schmid 50 kr., v. Schivitzhofen 1 fl., Suppan 5 fl.;
 1. Classe: Krisper A. und Val. 10 fl., Smolej 1 fl.;

 Zusammen . . . 4210 fl. 67 $\frac{1}{2}$ kr.

B. Ausgaben.

In Gemässheit der in den Conferenzen des Lehrkörpers gefassten Beschlüsse wurden an dürftige Schüler vertheilt	88 fl. 59 kr.
Aus Anlass der Aloisifeier verausgabt	7 " — "
Für den Ankauf von 2 Stück Obligationen ö. W.	118 " 40 "
Zusammen	<u>213 fl. 99 kr.</u>
A. Einnahmen	4210 fl. 67 $\frac{1}{2}$ kr.
B. Ausgaben	213 " 99 "
Empfangsrest	<u>3996 fl. 68 $\frac{1}{2}$ kr.</u>

Indem der Berichterstatter für die dem Gym.-Unterstützungsfonde edelmüthig gespendeten Beiträge seinen Dank ausspricht, erlaubt er sich denselben edlen Wohlthätern und Menschenfreunden auch ausserhalb der Schule zu geneigter Berücksichtigung anzuempfehlen.

C. Privat-Unterstützungen.

Auch während des Schuljahres 1871 erfreuten sich arme Studierende des Gymnasiums in den Conventen der hochw. PP. Franciscaner und der WW. FF. Ursulinerinnen, im Diöcesan-Priesterhause, im f. b. Convente Aloisianum und bei vielen Privaten durch Gewährung der ganzen oder halben Kost edelmüthiger Unterstützung. Der Berichterstatter spricht im Namen der unterstützten Schüler und der Lehranstalt allen P. T. Wohlthätern und Gönnern hiermit den verbindlichsten Dank aus.

V.**Wichtigere Verordnungen und Erlässe der hohen Unterrichtsbehörden.**

A. Im Dienst- und Verordnungsblatte 1870 und 1871 unter anderen:

a) Min.-Erl. vom 13. Juli 1870, Z. 5630, Erläuterungen zum Gesetze vom 9. April hinsichtlich der Quinquennial- und Localzulagen.

Min.-Erl. vom 15. Juli 1870, Z. 6682, und 7. September 1870, Z. 8710, betreffend die Remunerationen für freie Lehrgegenstände.

Min.-Verordn. vom 18. August 1870, Z. 8256, und 24. Jänner 1871, Z. 425, die Zuerkennung der Quinquennialzulagen und die Bestätigung im Lehramte (mit Ausnahmen) den k. k. Landesschulräthen übertragen.

Min.-Erl. vom 1. September 1870, Z. 8626, anzustellende Religionslehrer an Mittelschulen haben den Nachweis der bestandenen Maturitäts-Prüfung zu liefern.

Min.-Verordn. vom 10. September 1870, Z. 9167, Prüfungsvorschrift für Candidaten des Lehramtes für Turnen an Mittelschulen.

Min.-Erl. vom 21. September 1870, Z. 9260, Privatschüler haben sich bei der Aufnahme in die I. Classe der Mittelschulen der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Min.-Erl. vom 28. September 1870, Z. 8643, bedingte Beibehaltung der Prämien an Mittelschulen.

Min.-Erl. vom 13. October 1870, Z. 10146, die Taxe für Maturitäts-Zeugniss-Duplicate (in der Regel) 6 fl.

Min.-Verordn. vom 20. October 1870, Z. 7586, Prüfungsvorschrift für Candidaten des Lehramtes des Freihandzeichnens an Mittelschulen.

Min.-Erl. vom 31. Jänner 1871, Z. 857, Supplenten an Mittelschulen, welche die Lehramtsprüfung zur Hälfte bestanden, die Substit.-Gebühr nach § 4 des Gesetzes vom 9. April 1870 anzuweisen.

Min.-Erl. vom 31. Jänner 1871, Z. 860, (ungeprüften) Supplenten die Substit.-Geb. bloss vom systemis. Gehalte zu berechnen.

Min.-Erl. vom 20. März 1871, Z. 2429, Aufnahmestaxen an Staatsmittelschulen nur für die wirkliche Aufnahme zu entrichten.

Min.-Erl. vom 3. Mai 1871, Z. 4087, die Ertheilung von sogenannten Nachstunden an öffentlichen Mittelschulen untersagt.

Min.-Erl. vom 10. Mai 1871, Z. 4061, Vorgang bei der Local-Ausschliessung eines Schülers an Mittelschulen.

Min.-Erl. vom 1. Juni 1871, Z. 6031, über das Einschreiten um Definitiv-Erklärung der Professoren.

Min.-Erl. vom 3. Juni 1871, Z. 13429 ex 1870, Zulässigkeit einer Sistirung der Schulgeldeinhebung.

Min.-Verordn. vom 8. Juni 1871, Z. 4275, über Remunerationen für Ertheilung des Unterrichtes in den freien Lehrgegenständen an Mittelschulen des Staates.

b) Die allgemeine Zulässigkeit von Lehrbüchern an Gymnasien betreffend:

Hannak Dr. Em., Lehrbuch der Geschichte des Alterthums. Wien 1870. 85 kr. (Erl. vom 3. October 1870, Z. 9836.) Für die unteren Classen.

Hammerling J., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für Obergymnasialclassen. I. Thl. Köln 1870. 1 fl. 90 kr. (Erl. vom 14. August, Z. 7764.)

B. Specielle Erlässe:

Land.-Reg.-Erl. vom 28. August 1870, Z. 6710, ausgetretene schulpflichtige Gymnasialschüler dem Ortsschulrathe anzuzeigen.

Land.-Schulr.-Erl. vom 2. September 1870, Z. 1, Beginn der Wirksamkeit des k. k. Landesschulrathes für Krain.

Land.-Schulr.-Erl. vom 15. September 1870, Z. 89, die Schulmesse an zwei Wochentagen beizubehalten.

Land.-Schulr.-Erl. vom 30. September 1870, Z. 163, eine math.-naturwiss. Lehrstelle extra statum systemisirt.

Land.-Reg.-Erl. vom 18. October 1870, Z. 7993, Fixirung der Präsenzzeit der einjährig Freiwilligen, die ihre Studien fortsetzen.

Land.-Reg.-Erl. vom 2. November 1870, Z. 8399, und vom 15. December 1871, Z. 9372, Ergänzung und Erläuterung zur Instruction des Wehrgesetzes.

Land.-Schulr.-Erl. vom 29. November 1870, Z. 541, Fertigkeit im Zeichnen zur Aufnahme an technischen Hochschulen erfordert.

Land.-Schulr.-Erl. vom 16. December 1870, Z. 641, Milit.-Aspiranten und Militärstipendisten genau zu censieren.

Land.-Reg.-Erl. vom 15. October 1870, Z. 7776, alle Casse- und Controllsverfügungen, die Stipendien betreffend, sind an den Landesausschuss übergegangen.

Land.-Präs.-Erl. vom 28. April 1871, Z. 480/Pr., Bericht über die literar. Thätigkeit des Gymnasiallehrkörpers seit 1850 zu erstatten.

Land.-Schulr.-Erl. vom 23. Mai 1871, Z. 545, die Gymnasial-Cabinete (physik. und naturhist.) haben die k. k. Lehrerbildungsanstalt zeitweilig mit ihren Lehrmitteln zu unterstützen.

Land.-Schulr.-Erl. vom 20. Juni 1871, Z. 529, der Antrag auf Zuweisung der dritten Religionsstunde in der VIII. Classe an den mathemat. Unterricht genehmigt.

Land.-Schulr.-Erl. vom 16. Juni 1871, Z. 700, die Bestimmungen des O. E., die Classenordinariate betreffend, sind strikte in Ausführung zu bringen.

VI.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Im Lehrkörper traten während des Schuljahres 1870-71 folgende Veränderungen ein:

Der im II. Semester wegen Krankheit beurlaubt gewesene Religionslehrer Dr. Johann Gogala trat mit Beginn des Schuljahres

1870-71 wieder sein Amt an. Dagegen schied nach kaum einjähriger verdienstlicher Wirksamkeit der Prof. Blas Hrovath am Ende der Herbstferien von dieser Lehranstalt, nachdem er mit h. Unt.-Min.-Erl. vom 2. Sept. 1870 zum Director der hierortigen k. k. Lehrerbildungsanstalt ernannt worden war. Die Achtung seiner Collegen und die dankbare Zuneigung seiner Schüler begleiteten denselben in seinen neuen Wirkungskreis. — Mit demselben h. Erlasse wurde der suppl. Lehrer Leop. Ritter v. Gariboldi als Hauptlehrer an derselben Lehranstalt ernannt, nachdem er während einer neunjährigen Thätigkeit am hiesigen Gymnasium durch seine zuvorkommende humane Haltung sich allseitige Achtung erworben und in den letzten zwei Jahren durch die Besorgung der Gymn.-Bibliotheksgeschäfte die Lehranstalt sich zu besonderem Danke verpflichtet hatte. — Noch eine dritte Lehrkraft schied am Ende des I. Semesters aus dem Verbands des Lehrkörpers, indem nach fünfvierteljähriger eifriger Verwendung der suppl. Lehrer Wilhelm Linhart eine ihm mit h. Unt.-Min.-Erl. vom 10. Jänner 1870 an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt verliehene Hauptlehrerstelle übernahm.

Die durch Prof. Hrovath's Beförderung vacant gewordene philolog. Lehrstelle extra statum blieb, da eine Parallelclassen eingang, vorläufig unbesetzt und wurde im Monate Juli 1871 dem Professor an dem k. k. Staatsgymnasium in Triest Max Pleteršnik verliehen. An v. Gariboldi's Stelle trat mit hoher Genehmigung vom 26. October 1870, Z. 338/L. Sch. R., als suppl. Lehrer der geprüfte Lehramtsandidat Willibald Zupančič. Den Unterricht in den deutsch-slovenischen Lehrkursen aber übernahm mit h. Genehmigung von demselben Tage der suppl. Lehrer L. Kunstek. An Linhart's Stelle wurde der geprüfte Lehramtsandidat Dr. August Boehm berufen und diese Berufung mit dem h. Erl. vom 14. März 1871, Z. 277/L. Sch. R., genehmigt.

Ausserdem wurde mit hohem Erlass vom 1. December 1870, Z. 566/L. Sch. R., der für das math.-physik. Fach geprüfte Lehramtsandidat Augustin Wester dem hiesigen Gymnasium zur Abhaltung des Probejahres zugewiesen, trat jedoch nach zweimonatlicher Verwendung (Math. in der IV. b Classe) am Beginn des II. Semesters als Supplent an die hiesige k. k. Oberrealschule über.

Als Turnlehrer fungirte im II. Semester J. Z. Vesely.

Mit A. E. wurde laut des h. Unt.-Min.-Erl. vom 28. September 1870, Z. 9489, eine fünfte Lehrstelle extra statum für das mathem.-naturwiss. Fach systemisirt und mit h. Unt.-Min.-Erl. vom 10. Mai 1871, Z. 1170, dem Professor an der k. Agrar-Oberrealschule Johann Tušek verliehen.

Zu der am 26. September 1870 in Wien einberufenen Gymn.-Enquête-Commission wurden laut h. Erl. vom 16. Juli 1870, Z. 37/L. Sch. R., die Professoren Johann Šolar und Michael Wurner bestimmt.

Mit h. Unt.-Min.-Erl. vom 30. October 1870 wurde der Be-
richterstatter zum Bezirksschulinspector (für den Stadtbezirk Lai-
bach) ernannt.

Mit A. E. vom 4. December 1870 wurde Prof. Johann Šolar zum
Mitglied des k. k. Landesschulrathes für Krain auf die gesetzliche
Functionsdauer ernannt.

Laut h. Erl. vom 7. März 1871, Z. 251/L. Sch. R., wurde Prof.
Mich. Wurner zum Mitglied der k. k. Prüfungs-Commission für
allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach bis zum Schlusse
des Schuljahres 1872-73 ernannt.

Das Schuljahr 1870-71 wurde am 1. October 1870 ordnungs-
mässig mit dem h. Geistamte eröffnet.

Die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen
wurden in den Tagen vom 30. September bis 6. October abge-
schlossen, die (Wiederholungs-) Maturitätsprüfungen am 6., 7.,
8., 10. October.

Mit der Einhebung des Unterrichtsgeldes wurde mit dem
h. Erl. des L. Sch. R. der k. k. Controlor und subst. Landeshaupt-
casse-Director Herr Eduard Krikel betraut.

An dem sonn- und feiertägigen Gottesdienste nahm die
studierende Jugend des Obergymnasiums in der Deutschen-Ritter-
ordens-Kirche, die des Untergymnasiums in der Ursulinenkirche,
an dem wochentägigen (am Dienstag und Freitage) mit Ausnahme
der strengeren Jahreszeit in der Domkirche unter regelmässiger
Aufsicht Theil. Den sonntägigen Kirchengesang am O. G. leitete
der Octavaner Franz Gross und besorgte auch das Orgelspiel an
den Wochentagen.

Am 18. August und am 4. October zur Feier des Allerh.
Geburts- und Namensfestes Sr. k. und k. apost. Majestät wohnte
auch der Lehrkörper dem Hochamte in der Domkirche bei.

Bei Gelegenheit ihrer wiederholten Anwesenheit in Laibach
aus Anlass der Sitzungen des k. k. Landesschulrathes beehrten die
HH. Landesschulinspectoren Carl Holzinger und Dr. M. Wretschko
die Lehranstalt vorübergehend mit ihren Besuchen.

Mit Allerh. Entschliessung Sr. Majestät vom 6. Februar 1871
wurde Se. Hochwohlgeb. k. k. Ministerialrath Josef Jireček zum
Minister für Cultus und Unterricht ernannt.

An den österl. Exercitien und dem feierlichen Frohnleich-
namsumgange betheiligte sich auch die ganze Gymnasialjugend;
an den Bittagen wohnte sie der h. Messe bei und ging fünfmal
im Jahre zur h. Beicht.

Das Fest des h. Aloisius am 21. Juni wurde durch ein solennes
Hochamt, welches, wie das h. Geist- und das Dankamt, der hochw.
Herr Domprobst etc. Dr. Th. Johann Chr. Pogačar zu celebrieren

die besondere Güte hatte, feierlich begangen. An diesem Tage empfangen mehrere von dem Hrn. Katecheten Prof. J. Marn vorbereitete Gymnasialschüler der I. Classe zum ersten male das heil. Altarssakrament.

An Ferialtagen des Mai unternahmen einzelne Abtheilungen des Gymnasiums mit ihren HH. Professoren Ausflüge.

Am 29. Mai hatte der Lehrkörper die Ehre, sich dem neu-ernannten Herrn k. k. Landespräsidenten und Vorsitzenden des k. k. Landesschulrathes Dr. Carl Wurzbach von Tannenberg vorzustellen, nachdem er Tags zuvor dem scheidenden, von Sr. Majestät zum Statthalter von Oberösterreich berufenen Landeschef Herrn Baron Sigmund Conrad von Eybesfeld den ehrfurchtsvollsten Dank für seine wohlwollende Fürsorge für diese Lehranstalt ausgedrückt hatte.

Vom 26. Juni bis 1. Juli wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen pro 1871, zu welchen sich 37 öffentliche und drei Privatschüler gemeldet hatten, abgehalten; die Abhaltung der mündlichen Maturitätsprüfung fällt auf den 3. August und die nachfolgenden Tage.

Die Privatistenprüfungen wurden im I. Semester am 15. und 16. Februar, im II. Semester am 26. und 27. Juli abgehalten.

Durch jähen Tod verlor die Lehranstalt im Laufe des Schuljahres 3 brave Schüler: Petrič Johann, Schüler der II. Classe, am 20. October; Šoklič Anton aus der IV. Classe am 2. April und Levstek Josef aus der III. Classe am 26. April. Die Schüler begleiteten sie theilweise zur letzten Ruhestätte.

Der Schluss des Schuljahres erfolgt am 29. Juli mit einem feierlichen Dankamte in der Domkirche um 8 Uhr Früh und der darauf in den einzelnen Classen stattfindenden Zeugnißvertheilung.

VII. Zur Statistik des Gymnasiums.

	VIII.	VII.	VI.	V.		IV.		III.		II.		I.		Zusammen
				a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.			
Zahl der Schüler am Beginne des Schuljahres 1870—71	42	53	56	31	31	31	32	37	48	43	45	44	521	533
/ öffentl.	1	1	—	1	—	—	—	3	1	3	—	2	12	
/ Privat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Im I. Sem. / hinzugekommen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	23
/ abgegangen	2	2	—	5	—	—	—	2	1	3	1	3	3	
Am Schlusse des I. Sem. / öffentl.	40	52	56	27	30	31	29	30	36	45	42	43	502	511
/ Privat.	1	—	—	—	—	—	—	3	1	3	—	1	9	
Im II. Sem. / hinzugekommen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2	39
/ abgegangen	1	3	1	2	4	2	2	1	2	1	4	10	6	
Am Schlusse des II. Sem. / öffentl.	39	49	55	25	26	29	27	30	34	44	38	33	464	474
/ Privat.	1	—	—	—	—	—	—	3	1	3	1	1	10	
Der Nationalität (Muttersprache) nach	35	45	48	17	22	23	25	21	27	35	32	29	389	85
/ Slovenen	5	4	7	8	4	6	2	12	8	12	7	5	5	
/ Deutsche	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Dem Religionsebekenntnisse nach: katholisch 473, evangelisch (angsb.): 1.

Zahl der Schüler 1871 (Ende) 474

" " " 1870 " 526

somit ergibt sich gegen das Vorjahr ein Abgang von 52 Schülern.
Unterrichtsgeld zahlten

im I. Sem. 237 Schüler mit 2486 fl.	}	O. G. 696 fl.
		U. G. 1790 "
„ II. „ 172 „ „ 1820 „	}	O. G. 600 "
		U. G. 1220 "
zusammen . 4306 fl.		

Befreit waren

im I. Sem. 274 Schüler

„ II. „ 303 „

Anmerkung: Unter den Zahlenden im II. Semester ist
1 Schüler, der während desselben abging.

VIII.

Ergebnisse der Maturitätsprüfung im Schuljahre 1870.

Die Schülerzahl der VIII. Classe am Schlusse des Schuljahres 1870 betrug 50. Zur Prüfung hatten sich gemeldet 48 öff. und 3 Externe; es traten zurück 8 öff. Schüler, 1 wurde durch Krankheit an der Beendigung der Prüfung gehindert; approbiert wurden 35 öff. (darunter 6 nach einer im October bestandenen Wiederholungsprüfung) und 3 Externe (1 mit Wiederh.-Prüfung), 2 öff. Schüler wurden auf ein halbes, 2 auf ein Jahr reprobiert.

Alphabetisches Verzeichniss der im Jahre 1870 für „reif“ befundenen Abiturienten.

(Cursive Schrift bedeutet „mit Auszeichnung.“)

Backes Anton aus Stein.	Kramar Paul aus Čemšenik.
Čop Matthäus aus Woch.-Feistritz.	Lavtar Valentin aus Eisnern.
Globočnik Victor aus Neumarktl.	Lebar Jakob aus Čemšenik.
Gregorin Alois aus Laibach.	Možina Anton aus St. Marein.
Habberger Moriz aus Neutitschein (Mähren).	Mubi Josef aus Unter-Vellach.
Jarc Joh. aus Zwischenwässern.	Nosan Johann aus Reifnitz.
<i>Klebel Johann</i> aus Laibach.	Pekol Johann aus Selo bei Schönberg.
Kokalj Mathias aus Kropp.	Pipan Andreas aus Planina bei Wippach.
Kolar Mathias aus Semič.	Polz Julius aus Laibach.
Koželj Anton aus Mannsburg.	

Rome Josef aus Weixelberg.	Škufca Ludwig aus Laibach.
Saletu Leopold aus Schischka bei Laibach.	Ukmar Anton aus Senabor bei Wippach.
Scharabon Maurilius aus Neumarktl.	Viditz Anton aus Lustthal.
Sever Josef aus Tarvis (Kärnten).	Višnikar Franz aus Brezovo bei hl. Kreuz.
<i>Stempihar Valentin</i> aus Olševek.	Volkar Jakob aus Möttöinig.
<i>Svetina Johann</i> aus Žerovnica.	Wenk Friedrich aus Loitsch.
Šavnik Eduard aus Krainburg.	Zupan Blas aus Asp.
Šimenec Andreas aus Oberfernik.	Zupan Martin aus Selzach bei Mariathal.

IX.

Rangordnung der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1871.*

VIII. Classe.

<i>Hočevar Franz</i> aus Möttöling.	Freiherr Conrad v. Eybesfeld Hugo aus St. Veit bei Wien.
<i>Schwentner Josef</i> aus Laibach.	Gantar Lorenz aus Zavrac.
<i>Detela Franz</i> aus Moräutsch.	Selan Johann aus Laibach.
<i>Taučar Johann</i> aus Pölland.	Hübler Camillo aus Laibach.
<i>v. Raab Franz</i> aus Rudolfs- werth.	Golmajer Josef aus Kaier.
<i>Škraba Augustin</i> aus Brezovica.	Sušnik Franz aus Egg ob Lukoviz.
<i>Žlogar Anton</i> aus Suhor.	Hubad Josef aus Vodice.
<i>Mersol Franz</i> aus Radmanns- dorf.	Urbanija Jakob aus Moräutsch.
<i>Juvančič Paul</i> aus Laibach.	Burnik Valentin aus St. Martin bei Krainburg.
<i>Lartičar Josef</i> aus Kronau.	Vizjak Vincenz aus Laibach.
Karlin Josef aus Altlack.	Schiffrrer Johann aus Radmanns- dorf.
Ekl Karl aus Gottschee.	Vajvoda Valentin aus Wocheiner- Feistritz.
Gross Franz aus Nazareth in Steiermark.	Volkar Andreas aus Okrog bei Neuthal.
Hladnik Anton aus Loitsch.	Rekar Simon aus Obergörjach.
Enoh Anton aus Ratschach.	Anžur Johann aus Janče.
Perko Ludwig aus Rudolfs- werth.	Koder Anton aus Zirklach.
Hribar Emil aus Laibach.	Jereb Valentin aus Fessniz.
Millauz Franz aus Planina, R.	Endlicher August aus Laas.
Može Andreas aus Dolenjavas.	
Hafner Johann aus Dörfern.	
Gogala Franz aus Krainburg.	

*) Cursive Schrift bezeichnet Schüler mit allgem. Vorzugsclasse.

VII. Classe.

- Kavčič Jakob** aus Sairach.
Apih Josef aus Zapuže.
Jenko Johann aus Maučiče.
Zakrajšek Franz aus Oblak.
Bregar Johann aus Primskovo.
Treven Jakob aus Idria.
Perušek Raimund aus Laibach.
Pelikan Wilhelm aus Rothenbüchel.
Sersén Michael aus Commenda St. Peter.
 Andolšek Franz aus Nassenfuss.
 Novak Gustav aus Zagor.
 Juvanec Joh. aus Grosslaschitsch.
 Cerovšek Franz aus St. Marein.
 Resnik Josef aus Glogovec.
 Večaj Josef aus Planina, R.
 Žagar Nikolaus aus Vinica.
 Bregant Franz aus Neumarktl.
 Potrato Josef aus Laibach.
 Lončar Anton aus St. Anna bei Neumarktl.
 Recher Victor aus Laibach.
 Mahr Alfred aus Laibach.
 Omahna Anton aus Glogovec.
 Zupanec Johann aus Winklern.
 Knific Wilhelm aus Rudolfswerth.
 Veja Max aus Krainburg.
 Fajdiga Franz aus Stein.
 Aljančič Valentin aus hl. Kreuz bei Neumarktl.
 Thalmeiner Max aus Nassenfuss.
 Zupanec Franz aus Krainburg.
 Pollak Raimund aus Neumarktl.
 Maček Johann aus Sestranska vas bei Trata.
 Turk August aus Laibach.
 Avšič Jakob aus Mariafeld, R.
 Sušnik Jakob aus Eisern.
 Weiss Johann aus Neumarktl.
 Lušin Johann aus Reifniz.
 Brencé Johann aus Lees.
 Šlakar Johann aus Stein.
 Ogrin Peter aus Mannsburg.
 Rott Gotthard aus Laibach.
 Golob Johann aus Tainiz.
 Repnik Anton aus Zalog.
 Zarl Anton aus Idria.
 Aleš Franz aus Mannsburg.
 Koritnik Jakob aus Billichgratz.
 Jerše Alois aus Treboje.
 Lunder Joh. aus Grosslaschitsch.
 Ferčej Matthäus aus Dobrava.
 Kavčič Josef aus Zwischenwässern.

VI. Classe.

- Sever Franz** aus Vikerče bei Zwischenwässern.
 Freiherr **Conrad v. Eybesfeld Heinrich** aus Graz.
Kavčič Johann aus Idria.
Eržen Valentin aus Selzach.
Markelj Johann aus Pungert bei St. Veit nächst Sittich.
Stajer Franz aus Idria.
Hostnik Martin aus Podroje bei St. Martin nächst Littai.
 Cimperman Franz aus Laibach.
 Haring Josef aus Idria.
 Vranič Georg aus Preserje.
 Dolinar Stefan aus Horjul.
 Mrak Anton aus St. Martin bei Littai.
 Kos Franz aus Aich.
 Verhovnik Johann aus Laibach.
 Levec Anton aus Radomlje bei Stein.
 Gregorčič Anton aus Lichtenwald in Steiermark.
 Bravec Andreas aus Laas.
 Hajek Franz aus Stein.
 Hauffen Josef aus Laibach.

- Hočevar Josef aus St. Marein.
 Šmidovnik Anton aus Tainiz bei Stein.
 Sušnik Johann aus Bischoflack.
 Rudesch Alfred aus Laibach.
 Zupan Franz aus Breznica.
 Bizjan Johann aus Dobrova.
 Piskar Johann aus Mötnig.
 Mikuš Franz aus Laibach.
 Maier Valentin aus Lustthal.
 Verhovec Johann aus Laibach.
 Maselj Franz aus Kraxen.
 Smolej Paul aus Planina bei Assling.
 Aleš Johann aus Urašica bei Mannsburg.
 Schrey Edl. v. Redlwerth Victor aus Laibach.
 Zupan Anton aus Breznica
 Kuralt Johann aus Safniz.
 Jenko Johann aus Unter-Fernig.
 v. Buchwald Stefan aus Triest.
 Cvetnić Leop. aus Kleinmeierhof.
 Babšek Johann aus Laverca bei Laibach.
- Mestek Anton aus Martinsbach bei Zirkniz.
 Čop Josef aus Rešica.
 Brus Johann aus Idria.
 Tomšič Stefan aus Grosslaschitsch.
 Viditz Gustav aus Laibach.
 Lavtižar Michael aus Wald bei Kronau.
 Bajec Jakob aus Hruševje bei Hrenovic.
 Primšar Josef aus Sodražica bei Reifniz.
 Pfeifer Georg aus St. Martin bei Krainburg.
 Bamberg Robert aus Laibach.
 Neus Karl aus Pest.
 Mežan Anton aus Veldes.
 Dolžan Josef aus hl. Kreuz bei Neumarkt.
 Volk Franz aus Assling.
 Verhuncer Johann aus Rudno.

Ungesprüft:

- Kilar Bartholomäus aus Bischoflack.

V. a Classe.

- Mulej Martin* aus Wocheiner-Vellach.
Milavec Josef aus Planina.
Gornik Franz aus Sodražica.
 Sluga Albin aus Rudolfswerth.
 Nachtigall Franz aus Seisenberg.
 Pfefferer Richard aus Laibach.
 Schega Johann aus Wippach.
 Starkl Theodor aus Windisch-Feistritz in Steiermark.
 Prücker Eduard aus Laibach.
 Vilman Kaspar aus Karnervellach.
 Molj Johann aus Zirklach.
 Dobrin Rudolf aus Arad in Ungarn.
 Logar Andreas aus Goriče.
- Pirc Emanuel aus Pöltschach in Steiermark.
 Jekovec Johann aus St. Veit bei Laibach.
 Elsner Adolf aus Adelsberg.
 Lokar Johann aus Laibach.
 Modic Josef aus Altenmarkt.
 Sever Ernst aus Klagenfurt, R.
 Laznik Josef aus St. Veit bei Laibach.
 Gregori Franz aus Wurzen, R.
 Maier Adolf aus Radmannsdorf.
 Regen Josef aus Trata.
 Potiorek Victor aus Bleiberg-Gereuth in Kärnten.
 Fister Josef aus Tomišelj, R.

V. b Classe.

- Pucsko Alexander* aus Mo-
haacs in Ungarn.
Hudovernik Johann aus Rad-
mannsdorf.
Sterlé Anton aus Dolenjas
bei Zirkniz.
Urbas Adolf aus Altenmarkt.
Kregar Franz aus Bischoflack.
Šumi Vincenz aus Krainburg.
Dolenec Josef aus Planina.
Kos Franz aus Selzach.
Rosmann Josef aus St. Veit, R.
Drachsler Jakob aus St. Martin
bei Krainburg, R.
Eržen Lorenz aus Idria.
Trobeč Matthäus aus St. Oswald.
- Theuerschuh Anton aus Neu-
marktl, R.
Smreker Johann aus Laibach.
Ritter v. Andrioli Victor aus
Laibach.
Zupančič Thomas aus Dobrava.
Lapajne Stefan aus Idria.
Graf Margheri Rudolf aus Wördl.
Sirnik Johann aus Laibach.
Letnar Lorenz aus Commenda.
Bobik Edmund aus Idria.
Štrumbelj Martin aus Brunndorf.
Hönigmann Anton aus Laibach.
Ribnikar Franz aus Neumarktl.
Štupar Felix aus Laibach.
Bobek Alois aus Kronau.

IV. a Classe.

- Lah Richard* aus Wippach.
Tori Johann aus St. Georgen
bei Scharfenberg.
Benedikt Eduard aus Krain-
burg.
Bock Emil aus Vadovice in Gali-
zien.
Merčun Rochus aus Aich.
Kljun Melchior aus Deutsch-
dorf bei Reifniz.
Lenarčič Anton aus Landstrass.
Šubic Johann aus Pölland.
Rozman Lorenz aus Wocheiner-
Feistritz.
Koblar Anton aus Eisnern.
Kropivšek Anton aus Glogovec.
Gregorič Vincenz aus Laibach.
Končan Franz aus Laibach.
- Lešnik Arthur aus Karlstadt in
Croatien.
Ivanetič Max aus Radmannsdorf.
Klemenčič Johann aus Kaier.
Terček Michael aus Černiverh.
Kaltenbrunner Franz aus Linz.
Vesel Karl aus Laibach.
Lavrenčič Johann aus Adelsberg.
Jung Emil aus Laibach.
Sicherl Johann aus Loitsch.
Šest Andr. aus Wochein.-Feistritz.
Ravnikar Alexander aus Stein-
amanger in Ungarn.
Rudesch Stanislaus aus Laibach.
Wochinz Johann aus Graz, R.
Edl. v. Possaner Benjam. aus Ofen.
Gürke Anton aus Littai.
Semen Albin aus Gurkfeld.

IV. b Classe.

- Moré Conrad* aus Krainburg.
Janežič Johann aus St. Veit
bei Sittich.
Uršič Franz aus Unteridria.
- Staufer Franz* aus Laibach.
Hinner Leopold aus Laas.
Šusteršič Johann aus Laibach.
Berčič Peter aus Altlaack.

- Zor Ignaz aus Stein.
 Flis Johann aus Aich.
 Tschernko Josef aus Laibach.
 Krušnik Franz aus Moräutsch.
 Bevec Johann aus Radomlje.
 Podlipic Jakob aus Laibach.
 Saxer Johann aus Laibach.
 Hasenbichl Leopold aus Gonobitz
 in Steiermark.
 Kermavner Johann aus Laibach.
 Ažman Simon aus Kropp.
 Blenk Edwin aus Sittich.
- Rosič Franz aus Sessana im Kü-
 stenlande.
 Kern Joh. aus Commenda St. Peter.
 Jenko Ludwig aus Schischka bei
 Laibach.
 Cepuder Jakob aus Aich.
 Žorž Leopold aus Idria.
 Donati Adolf aus Laibach.
 Terdina Johann aus Laibach.
 Ravnikar Franz aus Moräutsch.
 Hočevar Jakob aus Ober-Fer-
 nik, R.

III. a Classe.

- Šesek Johann* aus Gamling.
Roth Leopold aus Laibach.
Maier Caspar aus Lustthal.
Konschegg Karl aus Laibach.
 Kaltenegger, Ritter v., Oskar
 aus Laibach.
 Ciperle Josef aus Laibach.
 Hönig Karl aus Pressburg.
 Hočevar Jakob aus Stefansdorf
 bei Laibach.
 Höffern, Ritter v., Ernst aus
 Laibach.
 Požar Lorenz aus Oberfeld bei
 Moräutsch, R.
 Kottnig Ignaz aus Oberlaibach.
 Verderber Victor aus Reifniz.
 Mrak Joh. aus Egg ob Podpetsch.
 Schiffer Rudolf aus Laibach.
 Lenček Nikolaus aus Blanca in
 Steiermark.
- Achtschin Karl aus Laibach.
 Bajec Franz aus Hruševje bei
 Hrenovic.
 Waldherr Josef aus Laibach.
 Höger August aus Laibach.
 Prešern Vincenz aus Radmanns-
 dorf.
 Strajnar Anton aus Polica.
 Texter Ludwig aus Neumarktl.
 Ratschitsch Heinrich aus St. He-
 lena.
 Škofic Josef aus Laibach.
 Martine Alexander aus Laibach.
 Thuma Heinrich aus Laibach.
 Milek Vitalis aus Laibach.
 Gregorič Johann aus Laibach.
 Pavlič Andreas aus Egg ob
 Podpetsch.
 Potrato Johann aus Aich.

III. b Classe.

- Jenko Josef* aus Zirklach.
Pogačar Alois aus Verona.
Liker Johann aus Čudna gora
 bei Idria.
Singer Leopold aus Idria.
Klobovs Johann aus Bischof-
 lack.
Jan Johann aus Obergörjach.
- Karlin Andreas aus Altlack.
 Smrekar Johann aus Laase.
 Jarec Jakob aus Zwischenwässern.
 Oreschek Josef aus Laibach.
 Šinkovec Simon aus Idria.
 Marschalek August aus Laibach.
 Kožuh Josef aus Dvor bei Billich-
 gratz.

- Merhar Urban aus Büchelsdorf bei Reifniz.
 Kopriva Friedrich aus Zagor.
 Porenta Lukas aus Safniz.
 Mrak Johann aus Brezovica.
 Pirker Alexander aus Laibach.
 Prek Johann aus Adelsberg.
 Janovsky Josef aus Littai.
 Tschefarin Karl aus Oedenburg in Ungarn.
 Oblak Josef aus Grosslaschitsch.
 Spinder Franz aus Laibach.
 Sturm Johann aus Haselbach.
- Mahkovec Anton aus Prežganje, *R.*
 Jaklič Anton aus Gutenfeld.
 Hönigmann Franz aus Reifniz, *R.*
 Branke Anton aus Billichgratz, *R.*
 Sirnik Franz aus Oberschischka.
 Bole Josef aus Koče bei Adelsberg.
 Zagorjan Franz aus Adelsberg.
 Barlič Franz aus Moräutsch, *R.*
 Spetzler Friedrich aus Triest.

Ungeprüft:

- Kremžar Johann aus St. Martin bei Littai.

II. a Classe.

- Tavčar Alois* aus St. Bartholmä.
Lesar Josef aus Sušje b. Reifniz.
Rihar Josef aus Billichgratz.
Zbašnik Franz aus Dolenjaves.
Fajdiga Johann aus Temenica.
Kljun Matthäus aus Slatnik bei Reifniz.
Pokorn Ignaz aus Laibach.
Hanss Karl aus Adelsberg.
Levec Johann aus Radomlje bei Stein.
 Babnik Franz aus Laibach, *R.*
 Normali Johann aus Brezovspódnji bei Weixelburg.
 Pintar Lukas aus Hotavlje bei Trata.
 Zajec Johann aus Pisino in Istrien.
 Koblar Franz aus Laibach.
 Pipan Johann aus Hraše.
 Eržen Victor aus St. Marein, *R.*
 Bregar Josef aus Laibach.
 Moscherk August aus Laibach.
 Dolschein Vincenz aus Laibach.
 Roth Josef aus Egg ob Podpetsch.
 Ruda Adolf aus Laibach.
 Brus Leopold aus Idria.
 Seršen Karl aus Skaručna, *R.*
- Tribuzzi Rudolf aus Buccari in Croatien.
 Bučar Josef aus Adelsberg.
 Smrekar Ferdinand aus Laibach.
 Božič Josef aus Laibach, *R.*
 Dimnik Jakob aus Jarše.
 Pretnar Jakob aus Poglejšica bei Obergörjah.
 Langerholz Jakob aus Moškrin bei Altlack.
 Costa Anton aus Laibach.
 Jeras Anton aus Laibach.
 Achtschin Hermann aus Laibach.
 Edl. v. Lehmann Aug. aus Laibach.
 Gregorin Josef aus Laibach.
 Langer Theodor aus Laibach.
 Schusterschitz Ferdinand aus Illyr.-Feistritz.
 Mayer Wilhelm aus Planina.
 Schott Josef aus Laibach.
 Rebol Rudolf aus Laibach.
 Slabe Johann aus Podlipa.
 Edler v. Garzarolli - Thurnlack Alexander aus Venedig.
 Stelé Franz aus Stein.
 Zupancić Johann aus St. Martin bei Littai.

II. b Classe.

- Černivec Anton* aus Thal
Skerlj Martin aus Oberfeld bei Wippach.
Moro Ludwig aus Laibach.
Kladva Johann aus Asp.
Macher Johann aus Bischoflack.
Schmid Alfred aus Warasdin in Croatien.
Arko Michael aus Sodražica.
Bescheg Ruprecht aus Adelsberg.
Novak Franz aus Mannsburg.
Lavrin Kaspar aus Čemšenik.
 Gaberšek Franz aus Homec.
 Kunstel Johann aus Bischoflack.
 Klein Anton aus Laibach.
 Tertnik Johann aus Šiška.
 Kos Josef aus Laibach.
 Vaupetič Anton aus Laibach.
 Suppan Paul aus Rudolfswerth.
 Gutnik Anton aus St. Veit bei Laibach, R.
 Arko Matthäus aus Sodražica, R.
- Cepuder Josef aus St. Kanzian.
 Lap Michael aus Commenda.
 Schrey Richard aus Bleiberg in Kärnten.
 Weber Alois aus Wurzen, R.
 Vaupetič Johann aus Bischoflack.
 Dolinšek Blasius aus Laibach.
 Recher Friedrich aus Laibach.
 Viditz Maximilian aus Reifniz.
 Zagorjan Anton aus Adelsberg.
 Petrič Josef aus Laibach.
 Češnovar Johann aus Billichgratz.
 Kos Franz aus Idria.
 Podkrajšek Heinrich aus Laibach.
 Vesel Josef aus Laibach.
 Ferjančič Mathias aus Budanje bei Wippach.
 Pleško Lorenz aus Kozarje.
 Rudesch Johann aus Laibach.
 v. Schivizhofen Lud. aus Agram.
 Presterl Anton aus Feld in Kärnten.

I. a Classe.

- Ručigaj Johann* aus Mannsburg.
Brence Matthäus aus Lees.
Fabčić Johann aus Lože bei Goče.
Smolej Gustav aus Pressburg.
 Kaučnik Johann aus Brezovica.
 Dolinar Franz aus Dobrova.
 Klopčič Franz aus Čemšenik.
 Weiss Franz aus Neumarktl, R.
 Mikuš Anton aus Laibach.
 Remschagg Ferdin. aus Laibach.
 Peteln Franz aus Billichgratz.
 Laschan Wilhelm aus Laibach.
 Gasperin Victor aus Jauerburg.
 Razpet Albin aus Adelsberg.
 Pirnat Johann aus Gurkfeld.
- Pakiž Matthäus aus Jurjovic bei Reifniz.
 Nagode Johann aus Oberlaibach.
 Hudovernig Alexander aus Sittich.
 Vestner Georg aus Laibach, R.
 Kalan Andreas aus Altlack.
 Ileršič Ignaz aus Tschernembl.
 Hudabiunigg Karl aus Laibach.
 Hudovernig Ludwig aus Sittich.
 Bonač Anton aus Laibach, R.
 Bolta Johann aus St. Martin a. d. Save, R.
 Clarici Karl aus Haasberg.
 Majaron Daniel aus Franzdorf.
 Skodler Vincenz aus Laibach.
 Konschegg Daniel aus Stein.
 Bobnar Mathias aus Zirklach.

Čik Friedrich aus Laibach.
Skodler Albin aus Laibach.

Krankheitshalber ungeprüft:
Josin Theodor aus Laibach.

I. b Classe.

Lampe Franz aus Schwarzenberg.

Novak Andreas aus Kaltenbrunn bei Laibach.

Krisper Anton aus Laibach.

Krisper Valentin aus Laibach.

Franz Rudolf aus Bischoflack.

Kokalj Michael aus St. Jakob an der Save.

Vagaja Ludwig aus Egg ob Podpetsch.

Petrič Johann aus Grossoblack.

Švara Franz aus Haidenschaft im Küstenlande.

Ravnikar Bartholomäus aus Vače.

Verhovec Johann aus Brezovic.

Petric Sebastian aus Rateče bei Kronau.

Roth Johann aus Egg ob Podpetsch, R.

Pretnar Matthäus aus Veldes.

Kogoj Franz aus Loitsch.

Triller Alois aus Bischoflack.

Nemec Johann aus Jauchen.

Ban Heinrich aus Laibach, R.

Schlibar Johann aus Birkendorf.

Deisinger Johann aus Bischoflack.

Uršič Johann aus Slap bei Wip-pach.

Hribar Franz aus Laibach, R.

Eržen Franz aus Laibach.

Margreiter Joh. aus Adelsberg.

Petrovec Thomas aus Mitterdorf.

Suhadobnik Oskar aus Mötting.

Brundula Rudolf aus Canale im Küstenlande.

Paternost Heinrich aus Laibach.

Lavtižar Franz aus Kronau.

Jelenec Andreas aus Schischka.

Rakovec Johann aus Laibach, R.

Kisel Franz aus Čatež bei Thurn.

Mevček Franz aus Laibach.

Stesska Eduard aus Radmannsdorf.

Markič Alexander aus Laibach.

Das Schuljahr 1871 - 72 wird am 2. October 1871 mit dem heil. Geistamte beginnen.

Neu eintretende Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am **28. und 29. September** bei der k. k. Gymnasial-Direction (eventuell auch mit den Studienzeugnissen des letzten Jahres) mit dem *Geburts-* oder *Taufschein* auszuweisen und eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. für den Lehrmittelfond zu erlegen.

Zur Erprobung des Wissens wird für die I. Gymnasialclasse eine schriftliche (30. September) und mündliche Aufnahmeprüfung (an den ersten Octobertagen) abgehalten. Nach Beginn dieser Prüfung findet keine weitere Aufnahme statt.

Auch jene Schüler, welche bereits diesem Gymnasium angehörten, müssen sich bis zum 30. September *mündlich oder vorläufig schriftlich* anmelden, und diejenigen, welche eine Wiederholungsprüfung zu bestehen haben, ihre Interimszeugnisse abgeben.

Angehörige des *Krainburger* und *Rudolfswerther* Gymnasiums können hier nur in besonders berücksichtigungswerthen Fällen Aufnahme finden. — Die Zeugnisse der von andern Gymnasien (ausser der IV. Classe des Krainburger) kommenden Schüler müssen mit der Entlassungsclausel versehen sein.

Die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen werden am 30. September und den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.

Laibach, im Juli 1871.

Der Director.

